Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, bei der Expedition und den Ausgabestellen 1,50 Mk. vierteljährlich pränumerando; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.

Ausgabe
täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn, Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke, Annoncen-Expedition „Invalidendank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen andern Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 2 Uhr nachmittags.

Nro. 196. **Freitag den 21. August 1896.** **XIV. Jahrg.**



Vor jetzt fünf Jahren, an einem sonnigen Septembertage, war es unserer Stadt Thorn nach langer Zeit, fast einem Viertel-Jahrhundert, vergönnt, einen erlauchten Prinzen aus Hohenzollerngeblüt mit jubelnder Freude in ihren Mauern zu begrüßen. Es war Prinz Albrecht von Preußen, der Regent von Braunschweig, der in das alte, mit einem neuen Festungsgürtel umwehrte Thorn, wo noch die ehrwürdigen Zeugen einer bewegten Vergangenheit neben den seit einem Jahrhundert unter Preußens Adlers Fittigen erstandenen neuen Schöpfungen von Menschenhand sichtbar sind, einzog und hier zu Gast blieb. Prinz Albrecht, dessen ruhmvolle Thaten in Kriegs- und Friedenszeiten dem deutschen Volke fest im Gedächtniß sind und ein leuchtendes Blatt in der Geschichte bilden, kam nach Thorn, um prüfend die Tausende von deutschen Jünglingen, die hier ihre kriegerische Ausbildung erfahren, zu mustern, um sich zu überzeugen, daß auch in ihrer Hand die Waffe scharf und bereit ist, des Reiches Grenzen zu schirmen und den Ruhm und die Ehre des Vaterlandes zu vertheidigen zu jeder Zeit. Mit Befriedigung konnte der königliche Feldherr auf das Ergebniß dieser Prüfung sehen: in rastloser Arbeit war auch hier der Grad der militärischen Ausbildung erreicht worden, durch den unsere Armee sich vor allen anderen der Welt auszeichnet. Prinz Albrecht konnte mit dem Bewußtsein von Thorn scheiden, daß der militärische Geist hier ebenso frisch und lebendig pulsirt wie all überall im Lande, und daß die starke Weichselfeste sich in sicherster Obhut befindet. Aber noch eine andere Ueberzeugung nahm der königliche Gast von Thorn mit: die Ueberzeugung, daß der patriotische Sinn, das deutsche Nationalgefühl festwurzelt in Thorn's Bewohnerschaft und auch sie befähigt, wenn Stürme daher brausen sollten, denselben Stand zu halten in aufopferungsvoller Hingebung für König und Vaterland. Der erlauchte Prinz, dessen ritterliche Männlichkeit die Herzen Aller gewann, die im spontanen Begeisterungsausbruch dem hohen Gaste zugejauchzt hatten, gab in huldvollen Aeußerungen seine Befriedigung über den hier gewonnenen Eindruck zu erkennen, die mit innig-dankbarer Freude Thorn's Bewohnerschaft erfüllte. Auch dem obersten Kriegs- und Landesherrn, Sr. Majestät dem Kaiser und Könige, hatte Prinz Albrecht berichtet, in welch vorzüglicher Beschaffenheit sein militärischer Blick die Garnison von Thorn befunden und welch patriotischer Geist die Bewohnerschaft hier beseelt.

Was lange ersehnt war, ging dann drei Jahre später in Erfüllung: Kaiser Wilhelm selbst würdigte die alte Weichselstadt der Ehre seines Besuches. Begrüßt von der jubelnden Begeisterung ihrer Bewohner, deren gewähltes Oberhaupt vor Sr. Majestät das Gelöbniß der unverbrüchlichen Treue im Namen der Stadt ablegen konnte, nahm Kaiser Wilhelm am Rathhause den ihm dargebotenen Ehrentrunk entgegen, trank auf das Wohl unserer Stadt und sprach dann ernste Worte, die weit hinaus in's Land gingen. Wie aber der festliche Empfang seiner treuen Unterthanen in Thorn dem Herzen Kaiser Wilhelms wohlgethan hatte, davon zeugte die kaiserliche Huld, welche die Stadt Thorn ehrte in der Person ihres Ersten Bürgermeisters. Schon zuvor, anläßlich der Jubelfeier der 100 jährigen Zugehörigkeit Thorn's zur preußischen Krone, hatte Se. Majestät dem obersten Vertreter der Stadt das Recht zur Anlegung der goldenen Amtskette bei festlichen Gelegenheiten verliehen. Bald nach dem kaiserlichen Besuch in Thorn konnten die Bürger der Stadt den Träger ihres ersten Amtes beglückwünschen zu der ihm zutheil gewordenen neuen Auszeichnung: Se. Majestät hatte ihn zum Oberbürgermeister ernannt. Noch andere sichtbare Zeichen der kaiserlichen Huld sind unserer Stadt zutheil gegeworden bis auf den heutigen Tag.

Fünf Jahre sind verflossen, daß Prinz Albrecht, und zwei Jahre, daß Kaiser Wilhelm seinen Einzug in Thorn hielt. Das militärische Leben Thorn's hat inzwischen noch eine Steigerung erfahren, noch in einer kürzeren Spanne Zeit, wie vordem, gilt es auch hier, die militärische Ausbildung der im Waffenkleide befindlichen Söhne des Landes zu vollenden. Den Bürgern Thorn's ist die Garnison noch enger an's Herz gewachsen; zahlreiche und freundschaftliche Beziehungen zu einander sind entstanden. Wieder führt nun Prinz Albrecht die gleiche, wichtige Mission nach Thorn wie vor fünf Jahren: prüfend wird auf's neue sein scharfes Feldherrnauge ruhen auf die hier versammelten Schaaren junger Krieger.

Nimmt dann nach strenger Arbeit der königliche Gast kurze Rast in unsern Mauern, so wird sein Blick vielleicht hier und da Veränderungen im Stadtbilde wahrnehmen, doch das Gesammtbild unverändert finden. Ebenso unverändert aber ist der treudeutsche, patriotische Sinn von Thorn's Bewohnern geblieben.

Wenn morgen von den Thürmen und Häusern die preußischen und deutschen Fahnen rauschen und die erwartete Stunde naht, dann stellen sich wieder auf im Festkleide die altgedienten Soldaten, die Männer der Gewerbsthätigkeit und die Schüler, geführt von ihren Lehrern, um freudig beglückt den hohen Besuch willkommen zu heißen und jubelnd auszurufen:

Hoch Preußens Prinz, Albrecht der Hohenzollern!

Politische Tagesschau.

Zu den unaufhörlichen Erörterungen in der Presse anläßlich des erfolgten Rücktritts des Generals Bronsart von Schellendorff von seinem Amte als Kriegsminister über das angebliche Bestehen einer militärischen Nebenregierung schreibt die „Kreuzztg." zutreffend: „Das ganze, bis zu den heftigsten persönlichen Angriffen sich erhitzende Gerede über die unverantwortliche militärische Nebenregierung ist unserer Ansicht nach bedeutungslos. Gewiß kann es vorkommen, daß zwischen dem Kriegsminister und dem seit 10 Jahren auch formell seiner direkten Einwirkung entzogenen Kabinet, besonders wenn dessen Chef eine ebenso alterprobte und energische Natur ist, wie jener, verschiedenartige Auffassungen obwalten; aber der allein entscheidende Faktor in unserem Heerwesen ist der König, der sich des Rathes auch anderer hoher Militärs bedient, denen er sein begründetes Vertrauen schenkt. Selbst wenn das Militärkabinet garnicht oder in der früheren, weniger selbstständigen Form bestände, würde daran sich nichts ändern. Von einer Nebenregierung zu sprechen, hat keinen Sinn."

Die gestrige Meldung der „Köln. Volksztg." über die angebliche Aeußerung des Kaisers bezüglich der jüdischen Berichterstatter bei der Oeffentlichkeit der Militärstrafprozesse beruht nach der „Staatsbürger-Zeitung" auf einer Verwechselung. Nicht der Kaiser, sondern der Minister v. Köller hat s. Zt. gesagt, die jüdischen Rechtsanwälte würden die öffentlichen Gerichtsverhandlungen benutzen, um die militärischen Vorgesetzten und Einrichtungen herunterzusetzen.

Die Gerüchte von einer zum Herbst zu erwartenden neuen Marinevorlage, deren Urheber Kontreadmiral Tirpitz sei, werden von der „Post" auf einen Irrthum zurückgeführt. Die Etatsforderungen stellten lediglich der Staats-Sekretär des Reichs-Marine-Amtes und seine Organe auf. Richtig dürfte nur sein, daß Tirpitz seinen längeren Winterurlaub auf allerhöchsten Auftrag zur Ausarbeitung einer wissenschaftlichen Denkschrift benutzte, darüber: wie unser Flottenmaterial gegenwärtig beschaffen sein sollte. Dieses habe wohl schon im Frühjahr 1896 ähnliche Gerüchte von einer Marinevorlage veranlaßt. Die „Post" bemerkt, die praktische Verwirklichung der Forderungen der Seetaktik durch Etatsforderungen stehe auf ganz anderem Gebiete.

Der frühere Handelsminister Frhr. von Berlepsch, welchem die philosophische Fakultät der Berliner Universität nach dem Ausscheiden aus seinem Amte die Würde eines Doktors der Philosophie honoris causa ertheilt hatte, hat an die genannte Fakultät folgendes Schreiben gerichtet: „Die philosophische Fakultät der Universität Berlin hat mir durch Verleihung des Doktorgrades h. c. eine große und unerwartete Ehre erwiesen, die ich um so höher schätze, je tiefer ich von den Verdiensten der deutschen Wissenschaft durchdrungen bin, die sie sich um die Klärung der wichtigsten Frage der Zeit, der sozialen, erworben hat. Sie war es und ist es, die durch systematische Untersuchungen der wirthschaftlichen Verhältnisse, ihre Ursachen, ihres Werdens und geschichtlichen Zusammenhanges die unerläßliche Vorarbeit für jedes verständige Gesetzwerk geliefert hat. Sie hat Belehrung und Klärung über soziale Fragen in weite Kreise der Bevölkerung getragen und die öffentliche Meinung s. Z. bereit gestimmt, die gemäßigte Sozialreform als eine unerläßliche Aufgabe des Staates anzusehen. Sie hat aber auch durch ihre gründlichen Forschungen und logischen Schlüsse nachgewiesen, daß mit dem Verlassen des gewachsenen Bodens nur unerfüllbare Forderungen und unhaltbare Versprechungen entstehen, die wohl zum Zerstören, aber nicht zum Aufbauen führen können. Diese Erwägungen lassen es mir ganz besonders werthvoll erscheinen, daß die philosophische Fakultät der Universität der Reichshauptstadt mir die Anerkennung zutheil werden läßt, daß meine amtliche Wirksamkeit vor dem Richterstuhl der Wissenschaft bestehen kann. Der philosophischen Fakultät spreche ich für die Verleihung des Doktorgrades h. c. meinen tiefgefühlten Dank aus."

Die Wiedereinbringung der Margarine-Vorlage ist, wie verlautet, für die nächste Reichstagstagung mit Bestimmtheit zu erwarten. Vielleicht gelingt es alsdann, für das Gesetz eine bestimmte Form zu finden, in welcher es sowohl der Annahme durch den Reichstag, wie der Zustimmung des Bundesraths sicher ist.

Zum Petroleum-Weltmonopol hört die „Deutsche Volksw. Korr.", daß der preußische Finanzminister der Standard Oil Company ein ganz besonderes Interesse zuwende. Der zunächst liegende Gedanke richte sich auf Verstaatlichung der in Deutschland vorhandenen Petroleumquellen und Bewilligung von Mitteln, um Bohrungen nach neuen Quellen vorzunehmen. Daß solche noch vorhanden sind, beweisen die erfolgreichen Bemühungen der vereinigten deutschen Petroleumwerke. Werde es einstweilen auch nicht möglich sein, den Gesammtbedarf des deutschen Reiches durch Inlands-Petroleum zu decken, so könnte mit dessen vermehrter Gewinnung im Verein mit einer erweiterten Ersetzung des Petroleums durch andere Beleuchtungsmittel der beabsichtigten wucherischen Ausbeutung des Volkes ein Riegel vorgeschoben werden.

Das krasseste Beispiel sozialdemokratischer Unduldsamkeit erlebt man gegenwärtig an dem Kieler Werftarbeiter Lorentzen, der das „Verbrechen" begangen hat, eine Broschüre über die „Sozialdemokratie in Theorie und Praxis" zu schreiben und darin den ganzen Schwindel aufzudecken, den die von den Arbeitergroschen behaglich lebenden Berufshetzer mit der Leichtgläubigkeit der Genossen treiben. Der Mann ist seines Lebens nicht mehr sicher und wäre ohne polizeilichen Schutz schon längst eine Leiche. Wie wäre es, wenn die Herrn Führer „des Geistes Schwert", wie es in einem Parteiliede heißt, einmal gegen den Unverstand der ihnen folgenden Massen kehren wollten! Mordanfälle auf einen Andersdenkenden sind doch keine Widerlegung seines Standpunktes.

Die am Montag Abend veröffentlichte Nachricht von der Verlobung des Prinzen von Neapel mit der Prinzessin Helene von Montenegro rief in Rom die lebhafteste Freude hervor. — Der Termin der Hochzeit wird später festgesetzt werden. Der Eheschließung werden ausschließlich die Mitglieder der Familien des Brautpaares beiwohnen. — Eine hohe Persönlichkeit aus dem Vatikan sprach sich, nach einer Meldung aus Rom, über die Verlobung folgendermaßen aus: „Die Vorsehung konnte sich der katholischen Kirche nicht gnädiger erweisen. Der Uebertritt der orthodoxen Prinzessin zum Katholizismus ist ein Erfolg, welcher für den Glaubenswechsel des Prinzen Boris von Bulgarien entschädigt. Der Papst kann das Nähertreten Italiens an Rußland nur freudig begrüßen, denn er hofft auf das Wohlwollen des Zaren in der Frage der Union der beiden katholischen Kirchen."

Aus Athen wird gemeldet, der Generalgouverneur von Kreta Fürst Berowitsch habe befohlen, daß die Truppen in die Städte zurückziehen. Dieser Befehl, für den man den Grund nicht kenne, werde als Vorbedeutung für eine friedliche Lösung angesehen.

Deutsches Reich.

Berlin, 19. August 1896.

— Se. Majestät der Kaiser erschien gestern Abend um 6 Uhr im Regimentshause des 1. Garde-Regiments zu Fuß, um im Kreise des Offizierkorps einem Diner und der Uebergabe eines Gemäldes beizuwohnen, das die älteren Kameraden des Regiments gestiftet haben. Das Gemälde stellt die Theilnahme des Regiments an dem Sturm auf St. Privat dar.

— Der Säbel Rakoczys, der vom Zaren dem Kaiser Franz Josef behufs Ueberweisung an das ungarische National-Museum geschenkt wurde, ist gestern Kaiser Wilhelm im Neuen Palais gezeigt worden. Unser Kaiser hatte vor einigen Tagen sein lebhaftes Interesse an der historischen Waffe ausgesprochen, was Kaiser Franz Josef erfuhr. Dieser beauftragte deshalb seinen Hofmarschall Grafen Apponyi und dessen Sohn, den Säbel der historischen Abtheilung der Millenniums-Ausstellung zu Budapest zu entnehmen und mit demselben hierher zu reisen. Gestern Mittag begaben sich beide Herren zur Audienz nach dem Neuen Palais, um den Säbel, den der Hofmarschall angelegt hatte, dem Kaiser zu zeigen. Sie nahmen dann an der zu Ehren des Geburtstages des Kaisers Franz Josef stattfindenden Frühstückstafel theil. Der Säbel ist ein wahres Prachtstück; die breite, gebogene Klinge ist aus schönstem Damascenerstahl, der Griff, die Scheide und das Gehänge sind auf das Herrlichste gearbeitet und überreich mit Rubinen, Smaragden und Brillanten besetzt.

— Die „Voss. Ztg." verzeichnet ein Gerücht, wonach gestern dem Kaiser ein eigenhändiger Brief des Königs von Sachsen betreffs der Regierungskrisis überbracht worden sei.

— Das bürgerliche Gesetzbuch ist gestern vom Kaiser vollzogen worden.

— Der Ausgrabung der Ueberreste der im französischen Feldzuge gefallenen und auf deutschem Boden begrabenen Krieger hat der Kaiser die Genehmigung versagt.

— Zu den Kaisertagen in Breslau werden auch die Prinzen Leopold und Ludwig von Bayern dortselbst eintreffen.

— Der Schauplatz der am 10. bis 12. September stattfindenden eigentlichen Kaisermanöver zwischen der Ost- und West-Armee-Abtheilung wird wahrscheinlich in dem Gelände zwischen Reichenbach in der Oberlausitz, Löbau, Hochkirch und Bautzen liegen, und zwar dürfte im allgemeinen das 6. Armeekorps südlich, das 5. Armeekorps nördlich von der diese Orte verbindenden Straße gegen den von Westen kommenden Feind zu operiren haben.

— Am Sonntag war Prinz Max von Baden beim Fürsten Bismarck zum Besuche. Der 29jährige Prinz traf 1 Uhr, von Hamburg kommend, ein und wurde vom Grafen Rantzau vom Bahnhof abgeholt und vom Fürsten, der Uniform und neben dem Stern des Schwarzen Adlers den des badischen Ordens der Treue trug, vor der Thüre des Schlosses empfangen. Nachmittags machten der Prinz und Graf und Gräfin Rantzau eine Spazierfahrt in den Wald, und um 5 Uhr erfolgte die Weiterreise des Prinzen nach Berlin. Das Befinden des Fürsten ist augenscheinlich gut. Schwenninger ist nach London abgereist.

— Der neuernannte Kriegsminister Generallieutenant von Goßler ist im französischen Kriege bei Wörth ziemlich schwer und bei Orleans nochmals leicht verwundet worden, ohne dem Dienste auf längere Zeit entzogen zu sein. Auch schon am Kriege von 1866 hatte er bei der Mainarmee als Bataillonsadjutant im gothaischen Kontingent theilgenommen. Minister von Goßler war gestern vom Großherzog von Hessen zu Mittag geladen. Heute Abend findet ihm zu Ehren eine Abschiedsfeier im Darmstädter Offizierkasino statt. Freitag übernimmt Herr von Goßler die Geschäfte.

— Der „Post" zufolge hat der bisherige Kriegsminister Bronsart von Schellendorff erst kürzlich auf seinem Gut Marienhof eine vierzehntägige Dysenterie überstanden, von deren Folgen er jetzt Erholung sucht.

— General Bronsart von Schellendorff, der frühere Kriegsminister, welcher vorgestern Abend von seinem Gute Marienhof hier eingetroffen war, konsultirte gestern seinen Hausarzt und hat sich heute zur Kur nach Bad Neuenahr begeben.

— Die Meldung, daß der kommandirende General des 4. Armeekorps, v. Hänisch, sein Abschiedsgesuch eingereicht habe, wird der „Magdeburger Ztg." aus sicherer Quelle als erfunden bezeichnet.

— Nach dem „Fränk. Courier" wird der Kommandeur des 5. Armeekorps von Seeckt nach dem Kaisermanöver den Abschied nehmen.

— Dem Klosterprobst Freiherrn von Liliencron in Schleswig ist der Charakter eines Wirklichen Geheimen Raths mit dem Prädikat Exzellenz verliehen.

— Wie offiziös verlautet, soll der preußische Landtag in diesem Jahre voraussichtlich schon Ende Oktober einberufen werden.

Fulda, 19. August. Außer dem Erzbischof von Freiburg, sowie den Bischöfen von Osnabrück und Hildesheim nehmen der Erzbischof von Posen-Gnesen und der Bischof von Mainz an den Bischofskonferenzen nicht theil. Die Konferenzen wurden nach dem Eröffnungsgottesdienst durch den Erzbischof von Köln als Vorsitzenden heute Vormittag 9 Uhr eröffnet. Der Schluß findet voraussichtlich Freitag Nachmittag statt.

Ausland.

Petersburg, 19. August. Im kaiserlichen Schlosse zu Zarskoje Szelo fand gestern zu Ehren des Geburtstages des Kaisers Franz Josef eine Frühstückstafel statt, an welcher der österreichische Botschafter, Prinz Liechtenstein, der Militärbevollmächtigte und der erste Botschaftssekretär theilnahmen. Der Zar, der den Großkordon des Stefansordens trug, brachte den Toast auf den Kaiser Franz Josef aus. Auch die Großfürsten hatten österreichische Orden angelegt. Prinz Liechtenstein saß zur Rechten der Kaiserin.

Paris, 19. August. Unter den fürstlichen Gästen, welche im Oktober mit dem Zaarenpaar in Paris eintreffen, befinden sich auch die Großfürsten Alexis, Sergius, Michael, Konstantin.

Toulon, 19. August. Während der Schießübung des aktiven Geschwaders bei Toulon fielen drei Projektile aus den Revolverkanonen des Kreuzers „Vantour" neben das vom Panzerschiff „Brennus" geschleppte Ziel auf die Kommandobrücke des „Brennus", auf welcher sich Admiral Gervais und Offiziere befanden. Zwei Geschosse verursachten nur Materialschaden, das dritte verletzte jedoch einen Untersteuermann ziemlich schwer. Gervais ließ sofort das Feuer einstellen.

Belgrad, 19. August. Nach hierher gelangten Nachrichten wurde der türkische Konsul in Vranja auf einem Spaziergange nach Persevo, zwei Stunden von Vranja entfernt, auf türkischem Gebiet durch Arnanten, welche ihn für den Kaimakam von Persevo hielten, getödtet.

Cettinje, 17. August. Die Feier des zweihundertsten Jahrestages des Bestandes der Dynastie Petrowitsch Niegosch, welche im September stattfinden sollte, ist auf das nächste Jahr verschoben worden, da die Vorbereitungen zum Empfange der Gäste noch nicht beendet sind, und ferner aus dem Grunde, um den Empfang des serbischen Königs glänzender zu gestalten.

Sofia, 19. August. Die für den 27. August anberaumten großen Manöver bei Plewna sind auf den September verschoben.

Provinzialnachrichten.

Aus dem Kreise Culm, 18. August. (Verschiedenes.) In der am Sonnabend in Gr. Lunau stattgefundenen Sitzung des freien Lehrervereins der Stadtniederung erstattete Lehrer Grams-Schönsee Bericht über die Thätigkeit des deutschen Landeslehrervereins. Lehrer Grams wurde als Vertreter zu der in Dirschau stattfindenden Delegirtenversammlung des Provinzialvereins gewählt. — Zur Molkereigenossenschaft Gr. Lunau sind bereits über 300 Kühe gezeichnet. — Recht theuer werden in den letzten Jahren die Jagdnutzungen verpachtet. Für die Jagd der Gemeinde Podwitz wurden 200 Mk. gezahlt.

(Weitere Nachr. s. Beilage.)

Lokalnachrichten.

Thorn 20. August 1896.

— (Zum Besuch des Prinzen Albrecht in Thorn.) Wie wir hören, findet beim Eintreffen Sr. königl. Hoheit des Prinzen Albrecht morgen früh 6.09 Uhr auf dem hiesigen Hauptbahnhof auf dessen Wunsch kein offizieller Empfang statt. Se. königl. Hoheit wird hier von einem zu seinem persönlichen Dienst befohlenen Offizier der Garnison erwartet und sich in dessen Begleitung und mit seinem Gefolge sofort zur Truppenbesichtigung nach dem Gelände am Bruschkruge begeben. Die Besichtigung dürfte gegen 11 Uhr vormittags beendet sein, worauf Se. königl. Hoheit mit seiner Begleitung auf dem gestern mitgetheilten Wege nach der Stadt Thorn kommen und im Hotel „Schwarzer Adler" absteigen wird. — An der Ausschmückung der Stadt zu Ehren des hohen Besuches wird heute an verschiedenen Stellen gearbeitet; schon sind aus vielen Häusern der Feststraßen Fahnen herausgesteckt.

Das aus Anlaß der Anwesenheit Sr. königl. Hoheit des Prinzen Albrecht in Thorn am nächsten Mittwoch den 26. d. M., nachmittags 2 Uhr, auf dem Lissomitzer Exerzierplatze stattfindende Rennen wird, wie wir im Gegensatz zu anderweitigen Meldungen mittheilen können, weiteren Kreisen zugänglich sein. Se. königl. Hoheit der Prinz hat, wie bestimmt verlautet, seinen Besuch auf dem Rennplatz zugesagt. Außer der Preisrichtertribüne, auf welcher Se. königl. Hoheit Platz nehmen wird, wird noch eine größere Tribüne für das Publikum errichtet, deren Plätze gegen Entree offen sind. Im übrigen ist jedermann der freie Zutritt zu dem Rennen gestattet.

— (Zur Sedanfeier.) Die preußischen Schulbehörden sind ermächtigt worden, auch am 2. September dieses Jahres und künftig zur Betheiligung der Schuljugend an der Feier des Sedantages den Schulunterricht an den öffentlichen Volksschulen ausfallen zu lassen und die Abhaltung einer Schulfeier an diesem Tage zu veranlassen.

— (Personalien bei der Post.) Als Postagenten sind angenommen: der Pfarrer Korn in Rittel, der Eisenbahn-Haltestellenaufseher Wilke in Pruſt, Kreis Schwetz. Zu Ober-Postassistenten sind ernannt worden: die Postassistenten Haberlach in Pr. Stargard, Studzinski in Rosenberg. Der Telegraphenanwärter Hecker ist als Telegraphen-Assistent in Thorn, der Postanwärter Kurella in Mewe als Postassistent etatsmäßig angestellt worden. Versetzt sind: die Postassistenten Maschke von Danzig nach Gruppe, Domröse von Thorn nach Mocker, Haase von Danzig nach Dirschau, der Postagent Goede von Pruſt nach Neukirchen (Bezirk Bromberg).

— (Personalien aus dem Kreise Thorn.) Vom königl. Landrathsamtsverwalter ist der Gutsbesitzer Anton von Moszczenski-Weißhof als Gutsvorsteher für diesen Gutsbezirk und die Wahl des Gasthofsbesitzers Adolf Naujok-Schönwalde zum Schöffen für diese Gemeinde bestätigt.

— (Auszeichnung.) Auf der gegenwärtig in Breslau stattfindenden internationalen Ausstellung für Bäckerei, Konditorei und Pfefferküchlerei ist die hiesige Honigkuchen-Fabrik von Herrmann Thomas mit der goldenen Medaille ausgezeichnet worden. Die Firma hat hier denselben Gegenstand ausgestellt, welcher auf der Ausstellung in Graudenz nur mit der silbernen Medaille prämiirt wurde. Die Preisrichter in Breslau waren durchweg Fachleute.

— (Westpreußische Friedensgesellschaft.) Die jetzt im 80. Jahre bestehende westpreußische Friedensgesellschaft, deren Vorsitzender Herr Bürgermeister Trampe in Danzig ist, theilt in ihrem demnächst erscheinenden Jahresbericht mit, daß die Zahl der Mitglieder sich in Danzig um 3, in Elbing um 1, in Graudenz um 1 und in verschiedenen Orten um 8 vermindert hat und jetzt 138 beträgt, von denen in Danzig 78, in Elbing 11, in Graudenz 15 und in verschiedenen Orten der Provinz und Deutschlands 34 ihren Wohnsitz haben. Der Zahl der Mitglieder treten hinzu die Kommunen Dirschau und Löbau, die Kommune Tuchel ist ausgeschieden. Das Kapitalvermögen, welches am 3. August 1895 75 103,46 Mark betrug, hat im abgelaufenen Jahre mehrfache Veränderungen erfahren, besonders durch die Realisirung der westpreußischen 3½prozentigen Pfandbriefe. Gegenwärtig hat das Vereinsvermögen einen Stand von 75 588,45 Mark. Am 20. September 1895 wurden 19 Stipendien an Studirende, Maler, Kunstschüler und Holzschnitzer vertheilt, davon entfielen 10 auf Danzig, 1 auf Elbing, je 1 auf Pr. Stargard, Pelonken, Königsthal, Neustadt, Kerbshorst und Oliva und 2 auf Dt. Eylau. Die Gesammtsumme der in Höhe von 100, 163,80 und 200 Mark vergebenen Stipendien belief sich auf 3327,60 Mark.

— (Unterstützungskasse für verwaiste Pfarrerstöchter.) In der in Danzig am Montag abgehaltenen Generalversammlung des westpreußischen Pfarrervereins wurde die Begründung einer Unterstützungskasse für verwaiste Pfarrerstöchter beschlossen und deren Statut berathen.

— (Waisenkinderfest.) Am Dienstag ist das Waisenkinderfest programmmäßig verlaufen. Eine kleine Störung hat es durch einen Regenschauer kurz vor 7 Uhr erhalten. Von den Gästen erwähnen wir Herrn und Frau Oberbürgermeister Dr. Kohli. Herr Pfarrer Dr. Klunder war als Deputationsmitglied anwesend. Herr und Frau Dr. Kohli blieben bis zum Ende (9 Uhr). Die Frau Oberbürgermeister, welche an der lustigen Kinderschaar sehr Gefallen fand, hat unermüdlich bei den Spielen mitgewirkt und wesentlich zur Weckung und Erhaltung der Feststimmung beigetragen. Viel bemüht haben sich auch die Lehrerinnen und jungen Lehrer der Bromberger Vorstadtschule. Die Knaben und Mädchen sahen in ihren sauberen Anzügen recht schmuck aus. Die Hausmütter hielten zur rechten Zeit das Essen bereit, und jedes Kind wurde ausreichend bedacht. Dankenswerth zu erwähnen ist die Aufmerksamkeit des Herrn Bäckermeisters Sichtau, der auch in diesem Jahre jedem Kinde 1 Striezel geschenkt hat. Nach dem Abendbrot wurde im Saale das Spiel fortgesetzt. Mit den Mädchen führte Herr Lehrer Hecht einen sehr sicher eingeübten Reigen auf. Um 9 Uhr beschloß ein Hoch auf die Stadt Thorn, ausgebracht von Rektor Heidler, das gelungene Fest. Möge dasselbe unseren lieben Waisenkindern noch recht lange in angenehmer Erinnerung bleiben.

— (Schützenhaustheater.) Seit die Vorstellungen wieder im Saale gegeben werden, finden dieselben das erhöhte Interesse der Theaterbesucher, da das Spiel der einzelnen Darsteller, wie das Zusammenspiel erklärlicherweise nicht unter den im Freien unvermeidlichen Störungen zu leiden haben und deshalb mehr zur Geltung gelangen. Nach den letzten L'Arronge'schen Aufführungen, die von bester Wirkung waren und sich lebhaften Beifalls erfreuten, wird heute Abend: „Herr und Frau Doktor", Lustspiel von Heinrich Heinemann gegeben. D s Stück, das sich schnell die deutschen Lustspielbühnen erobert hat, hat auch hier schon Erfolge erzielt, denen sich bei der voraussichtlich guten Darstellung heute Abend wohl ein neuer zugesellen wird. — Morgen Abend geht zum zweiten und letzten Male L'Arronge's Volksstück: „Hasemanns Töchter" in Szene.

— (Das schwedische Männerquartett), die Herren J. Hjelm erster, A. Jahnke zweiter Tenor, C. Jakobsen erster und G. Ryberg zweiter Baß, wird an den drei nächsten Abenden im Saale des Artushofes hierselbst konzertiren. Am vorigen Sonnabend gab das Quartett in Graudenz ein Konz rt, das so großen Beifall fand, daß es den drei Theilen noch einen vierten zugab. Die Sänger haben sich, wie der „Ges." bemerkt, so vortrefflich eingesungen, daß alle ihre Lieder wie aus einem Guß erschienen. Die Stimmen sind wohlklingend und rein und sehr ausdrucksfähig. Den größten Erfolg hatten sie mit den zarteren Gesängen, die ganz wundervoll klangen.

— (Zuckerfabrik Culmsee.) Dem in der am Dienstag stattgefundenen Generalversammlung erstatteten Jahresbericht für 1895/96 entnehmen wir, daß die Fabrik in ihrer letzten Kampagne (14.) 3 098 840 Zentner Rüben verarbeitet hat. Der Zentner Rüben wurde den Aktionären mit 95 Pf. bezahlt; im ganzen wurden für Rüben verausgabt 3 016 083 Mark. 16 620 Morgen waren für die Fabrik mit Rüben bebaut, die Ernte ergab im Durchschnitt 187 Zentner Rüben pro Morgen, gegen 192 Zentner im Vorjahre. Die Polarisation betrug 14,09 Prozent, gegen 14,25 Prozent im Vorjahre. Vereinnahmt sind für Zucker 4 213 381 Mark, für Produkte steht noch eine Nacheinnahme von 47 804 Mark zu erwarten. Schuldentilgungsfonds 540 000 Mark, Reservefonds 156 000 Mark. Der Gewinn beträgt 268 715 Mark, zur Vertheilung der Aktionäre verbleiben 227 500 Mark, das ist eine Dividende von 17½ Prozent. Für eine zu gründende Melasse-Entzuckerungs-Anstalt sind 80 000—100 000 Mark zur Verfügung gestellt.

— (Warnung vor „Tuchneppern".) Schon wiederholt nahmen wir Veranlassung, vor sogenannten „Tuchneppern" zu warnen. Diese Art Hausirer reist auf dem Lande umher, bietet Tuche und Stoffe aus Ramsch-Einkäufen als billige „Gelegenheitswaare" dar und läßt sich in der Regel weit über den Werth die Waaren bezahlen. Mehr als einmal sind namentlich die Landleute auf den Schwindel reingefallen und erheblich geprellt worden. Zur Jetztzeit, wo der Landmann mit der Ernte beschäftigt und eher zum Einkauf bei Hausirern geneigt ist, sei die Warnung vor Tuchneppern wiederholt.

— (Grober Unfug.) Wiederholt ist beobachtet worden, so auch gestern Nachmittag, daß, während Traften unter der Eisenbahnbrücke durchfahren, unnütze Buben von der Brücke herab Steine auf die auf den Traften befindlichen Flößer werfen. Gestern wurden ein Flößer auf einer Traft und ein Mann von dem Ankerkahn, jeder von einem herabgeworfenen Stein am Kopfe getroffen. Leider gelang es nicht, die Attentäter zu fassen und ihnen die verdiente exemplarische Züchtigung angedeihen zu lassen.

— (Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 10 Personen genommen.

— (Gefunden) ein goldener Trauring, gez. B. F. 15. 10. 59, in der Gerechtenstraße, abzuholen vom Destillateur Pommerer bei Gebr. Casper. Zugelaufen eine Foxterrier-Hündin (weiß mit gelbem Fleck am Auge) im Schankhaus I.

— (Von der Weichsel.) Wasserstand heute mittags 0,30 Mtr. über Null. Das Wasser steigt wieder. Die Wassertemperatur betrug heute 13½ Grad, die Lufttemperatur um 12 Uhr 17 Gr. R. — Eingetroffen ist der Dampfer „Montwy" mit Artilleriematerial, Säuren in Ballons, Kohlensäure, Piassawabesen, Lederplatten, Wichse, Wagenfett, 24 Faß essigsaurem Natron, Heringen, Cichorien, Reis und einem beladenen Kahn im Schlepptau aus Danzig resp. Bromberg. Abgefahren ist der Dampfer „Warschau" mit Danziger Ladung und mit zwei mit Quebrachaholz und zwei mit Harz und diversen Gütern beladenen Kähnen im Schlepptau nach Warschau. Außerdem ist der Dampfer „Alice" mit seiner Warschauer Ladung nach Danzig abgefahren. Ferner sind eingetroffen ein mit Steinen beladener Kahn und zwei mit Faschinen beladene Kähne aus Nieszawa und ein Kahn mit Roggen beladen aus Plock.

Aus Warschau wird heute telegraphisch ein Wasserstand von 1,68 Mtr. gemeldet, gestern waren 1,78 Mtr.

— (Viehmarkt.) Auf dem heutigen Viehmarkt waren 432 Schweine, darunter 31 fette, aufgetrieben. Bezahlt wurden für bessere Qualität 34—35 Mk., für geringere 32—33 Mk. pro 50 Kilo Lebendgewicht.

Podgorz, 18. August. (Beleidigungsprozeß. Gewichtsrevision.) Vor dem Schöffengericht in Thorn hatte sich gestern der Böttchermeister Herr Becker von hier wegen Beleidigung des Herrn Bürgermeister Kühnbaum zu verantworten. Der dieser Beleidigungsklage zu Grunde liegende Sachverhalt ist nach dem „Podg. Anz." folgender: Im Dezember v. J. fand in einer Gemeindevertretersitzung die Neuwahl eines Schöffen an Stelle des ausscheidenden B. statt. Eine zweimalige Zettelwahl verlief resultatlos, da Becker und der Gegenkandidat Herr Rentier Rafalski jedesmal je 3 Stimmen erhielten, und es mußte nun das Los entscheiden. Der Herr Bürgermeister beschrieb zwei Zettel, einen mit dem Namen Rafalski und den zweiten mit dem Namen Becker, und ließ durch einen Vertreter das Los ziehen. Das gezogene Los enthielt den Namen Rafalski, welcher mithin als Gemeindeschöffe gewählt war; der in der Hand des Herrn Bürgermeisters verbliebene Zettel wurde der Versammlung nicht vorgezeigt, sondern fortgelegt. Der Angeklagte Becker richtete später ein Schreiben an den Herrn Regierungspräsidenten in Marienwerder, in welchem er der Vermuthung Ausdruck gab, daß der zweite Zettel, der nicht vorgezeigt wurde, ebenfalls mit dem Namen Rafalski beschrieben gewesen sei, infolgedessen die Wahl auf Rafalski fallen mußte. Der Herr Bürgermeister fühlte sich hierdurch beleidigt und stellte Strafantrag, weshalb gestern vor dem Schöffengericht in Thorn verhandelt wurde. Nach stattgehabter Beweisaufnahme — als Zeugen waren fast die gesammten Gemeindevertreter geladen und erschienen — beantragte der Herr Amtsanwalt, da von den Zeugen niemand bekunden konnte, daß die beiden Lose mit Rafalski beschrieben waren, auch niemand zu bezeugen vermochte, daß der nicht gezeigte Zettel nach vollzogener Wahl sofort vernichtet worden ist, eine Geldstrafe von 50 Mark gegen den Angeklagten zu verhängen. Der Vertheidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Aronsohn-Thorn versuchte in längerer Vertheidigungsrede den Gerichtshof zu überzeugen, daß Becker in Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt und daß ihm die Absicht der Beleidigung des Herrn Bürgermeister fernlag, mithin ihm, (dem B.) der § 193 des Strafgesetzbuchs zur Seite stehen müsse. Es handelt sich bei der Wahl, so führte der Vertheidiger aus, um die Person des Angeklagten; die beiden Zettel sind den Vertretern der Gemeinde nicht vorgezeigt worden, ebenso ist der in der Hand des Herrn Bürgermeisters verbliebene nicht zum Vorschein gekommen, weshalb der Angeklagte zu seiner Vermuthung berechtigt war; auch hat der Angeklagte doch nur den Vorgesetzten des Herrn Bürgermeisters diese Vermuthung kund gethan und nicht anderen Personen, die die Sache nichts angehe. Der Vertheidiger konnte in der Handlung des Angeklagten nichts Strafbares erblicken, weshalb er um Freisprechung des B. bat. Dieser Bitte schloß sich auch der Angeklagte an. Der Vorsitzende des Gerichtshofs verkündete nach der Berathung, daß der Angeklagte der Beleidigung schuldig und zu einer Geldstrafe von 20 Mark und in die Kosten des Verfahrens verurtheilt worden ist. Der Gerichtsvorsitzende betonte in der Begründung des Urtheils, daß die Wahl des Rafalski zum Gemeindeschöffen nicht ordnungsmäßig stattgefunden habe; die Zettel hätten, bevor sie zur Auslosung gelangten, mindestens einem Vertreter gezeigt, und ebenso hätte der zweite Zettel, der in der Hand des Herrn Bürgermeisters verblieb, der Versammlung gezeigt und vorgelesen werden müssen. Trotzdem hatte der Angeklagte nicht das Recht, dem Herrn Regierungspräsidenten zu schreiben, daß beide Zettel den Namen Rafalski enthalten haben und daß deshalb Rafalski gewählt werden mußte. Hätte der Angeklagte, so heißt es weiter in der Begründung, den Sachverhalt ohne die obige durch nichts begründete Behauptung dem Regierungspräsidenten unterbreitet, so wäre er straflos ausgegangen, so aber mußte seine Verurtheilung erfolgen. — Der Verurtheilte hat gegen das Urtheil Berufung eingelegt. — Beschlagnahmt wurden bei der gestern hier beendeten Revision der Maaße und Gewichte noch einige Exemplare Gewichte u. s. w. in verschiedenen Geschäften. Die beschlagnahmten Gewichte bestehen meistens aus Messing, das Fehlen einiger kleiner Gewichtstheile erklären sich die Geschäftsinhaber, welche von der Beschlagnahme betroffen worden sind, damit, daß die Messinggewichte durch das öftere Putzen sich abnutzen und dabei kleinere Gewichtstheilchen einbüßen. Es empfiehlt sich deshalb, daß die Geschäftsinhaber an der Stelle der beschlagnahmten Messinggewichte solche von Eisen anschaffen, die weniger empfindlich sein sollen.

(Weitere Lokalnachr. s. Beilage.)

Unglück bei der Segelregatta in Southsea.

Bei der vorgestrigen Regatta des englischen Yachtklubs zu Southsea fand ein Zusammenstoß der Yacht des deutschen Kaisers „Meteor" mit der Yacht des früheren kaiserlich deutschen Gesandten in Mexiko Kurt Frhrn. von Zedtwitz „Isolde" statt, wobei leider Frhr. v. Zedtwitz durch den Fall des Mastes so schwer verletzt wurde, daß er an Bord der Dampferyacht, die ihn nach Ryde bringen sollte, verstarb. Die „Times" berichtet über das verhängnißvolle Rennen: Es waren zwei Rennen angesetzt; eines für die großen Kutter „Meteor", „Satanita", „Ailsa" und „Britannia", das andere für 52 kleinere Fahrzeuge, darunter „Isolde". „Meteor" machte falschen Start und mußte neuerlich starten. „Ailsa" führte, dann folgten „Britannia", „Satanita" und „Meteor". „Ailsa" machte einen Kursfehler und wurde disqualifizirt, segelte jedoch fort und führte in der ersten Runde bis eine Viertelmeile vor dem Komiteeboot; hier wurde ihr ihre Disqualifizirurg signalisirt. Die „Britannia" folgte mit einer Länge vor dem „Meteor", der „Satanita" überholt hatte. Gleichzeitig vollendeten die kleinen Yachten die erste Runde. „Niagara", „Isolde" und „Saint" waren gegen die „Britannia" gedrängt, sodaß eine Kollision unvermeidlich war. „Saint" und „Isolde" streiften sich zunächst leicht, dann ging „Meteors" Bugspriet durch die Leeseite von „Isoldes" Hauptsegel, der Bug „Meteors" folgte, ging ganz über „Isolde" hinweg und hob deren Kopf ganz in die Höhe, sodaß der Mast auf Baron von Zedtwitz' Kopf niederkrachte. — Der „Reichsanzeiger" widmet dem Verunglückten einen Nachruf, in dem es heißt: Freiherr v. Zedtwitz hat sich in allen von ihm bekleideten Stellungen durch Diensteifer und gute Leistungen bewährt. Dem in verhältnißmäßig jungen Jahren so jäh aus dem Leben Geschiedenen wird im Auswärtigen Amt ein ehrendes Andenken bewahrt bleiben.

Mannigfaltiges.

(Die Flugmaschine) des verunglückten Ingenieurs Otto Lilienthal ist auf Veranlassung der Hinterbliebenen auseinandergenommen worden, um zu verhindern, daß noch andere bei etwaigen Flugversuchen ums Leben kommen. Die Maschinentheile bleiben vorläufig in der Lilienthal'schen Fabrik aufbewahrt.

(Pistolenduell.) Der „Volksztg." zufolge hat am Montag in der Jungfernhaide bei Berlin ein Pistolenduell unter sehr schweren Bedingungen zwischen einem Offizier eines auswärtigen Regiments und einem hiesigen Veterinärarzt stattgefunden. Der letztere erhielt nach mehrmaligem Kugelwechsel einen Schuß in den Unterleib, der ihn sofort zu Boden streckte; die Verwundung ist im höchsten Grade lebensgefährlich. Die Veranlassung zu dem Duell soll eine mißliebige Aeußerung des Offiziers über den Thierarzt und dessen Stand gewesen sein.

(Banksprengung.) Der kgl. Hofschauspieler Odemar aus Hamburg hat zweimal in Ostende die Spielbank gesprengt; er gewann 96 000 und 100 000 Mark.

(Die Schätze der „Lutine".) Man schreibt der „F. Ztg." aus Amsterdam: An der holländischen Küste zwischen den Inseln Terschelling und Vlieland ist im Jahre 1799 das englische Fregattschiff „Lutine" gestrandet. Es befand sich auf der Fahrt von London nach Hamburg und hatte einen großen Schatz von Gold und Silber an Bord. Das Schiff und die Ladung verfielen nach Kriegsrecht an Holland; die Holländer begannen alsbald, den Schatz zu bergen, und für 669 000 Gulden Gold holte man bis 1801 aus dem Wrack. Ein auf seichtem Sandboden gestrandetes Schiff versinkt aber bald in dem Sande, den jede Flut und jede Welle darüber hin- und darunter wegspült, und so ging es auch der „Lutine"; noch heute liegt sie, wenn auch stark zerstört, an der alten Stelle, aber 25 Fuß hoch ist die Sandschicht, die darüber liegt, und ebenso hoch steht darüber der Meeresspiegel. Man kennt aber die Lage genau, man hat sogar eine Zeichnung des zertrümmerten Wracks, in dessen am meisten zerstörtem Hintertheil die Pulverkammer und die Schatzkammer war, und ausgeflossenes Pulver, eiserne Waffen, Kugeln und Meeressand haben sich dort zu Rostklumpen zusammengeballt, in denen bisweilen goldene Dukaten stecken. Nunmehr machen die Schätze der „Lutine" wieder von sich reden, denn die Engländer suchen jetzt danach. König Wilhelm I. von Holland trat nämlich im Jahre 1823 die dem Königreiche zukommende Hälfte des Fundes an König Georg IV. von England ab, und dieser wieder an Lloyds Komitee in London zur Schadloshaltung der Versicherer. Erst haben holländische Unternehmer für die Engländer gearbeitet, und so hat man 1857—1861 um 529 000 Gulden Gold- und Silberbarren, sowie Münzen mit Taucherglocke und Taucherhelm hervorgeholt, nachdem man früher bloß mit Zangen und Haken gefischt hatte. Nun besorgen es die Engländer selbst, aber sie haben mit dem versandeten Wrack ihre schwere Mühe. 7000 Sandsäcke haben sie schon in das Meer geworfen, um eine Mauer zu bauen, damit der Sand dazwischen mit Dampfkraft aufgesogen werden könne. Ein holländischer Ingenieur, ter Meulen, der sich seit 30 Jahren mit der Frage beschäftigt, und auch die Bergungsarbeiten geleitet hat, meint aber, es nütze nichts, und es sei auch wohl möglich, daß man die Sandsäcke dort gerade aufhäuft, wo unter dem Sande Schätze zerstreut sind. Er hat einen „Sandtaucher" erfunden und vor vielen Jahren schon Proben damit gemacht. Dieser Erfindung zufolge senkt man auf den Meeresboden das schwere, große Mundstück des Schlauches und aus demselben wird mit starkem Druck ein Wasserstrahl gepreßt, der ein Loch im Sande herstellt, in welchem der Taucher arbeiten kann. Bei den Proben sind die Taucher 9 Meter tief in den Sandboden des Meeres hinabgestiegen. In den Jahren 1886—1891 hat man mit Dampfsaugern gearbeitet, mit welchen man sonst Muscheln von dem Meeresgrunde heraufholt, aber man förderte nur für 11 000 Gulden Gold und Silber zu Tage. Nach unsicherer Ueberlieferung sollen für 20 Millionen Gulden Barren und Münzen auf der „Lutine" gewesen sein, man hätte also noch sehr viel zu erwarten.

(Nansen) ist am Montag-Vormittag in Hammerfest, angekommen. Stadt und Hafen waren reich mit Flaggen geschmückt. Die Bevölkerung begrüßte Nansen und Johannsen mit großer Begeisterung. Die Nationalhymne wurde gespielt. Nansen, der fast unverändert und außerordentlich wohl aussieht, photographirte von Bord die enthusiasmirte Bevölkerung. Nach der Landung wurde Nansen zum Lord Powel an Bord des „Ontario" zum Diner eingeladen. Abends fand ein großes Fest statt. — In Drontheim werden großartige Empfangsfeierlichkeiten für Nansen geplant. Sein Bild hängt überall aus, die Zeitungen veranstalten Extranummern über seine Fahrt und die Ergebnisse seiner Forschungen. Frau Eva Nansen traf Montag Abend um 10 Uhr mit ihrem Manne in Hammerfest zusammen. Sie reisen noch in derselben Nacht mit dem Dampfer „Vestraalen" nach Drontheim weiter, wo sie bis Sonnabend bleiben wollen. Am Sonntag treffen sie dann in Christiana ein. — Die Berliner geographische Gesellschaft beabsichtigt, ihre goldene Humboldts-Medaille Nansen zu verleihen. Auch die Wiener geographische Gesellschaft plant eine besondere Ehrung. Der Ausschuß der Naturforscher-Gesellschaft beschloß, Nansen zu ihrer diesjährigen Versammlung nach Frankfurt a. M. einzuladen.

(Zur Nordpolfahrt Andrées.) Aus Hammerfest wird unterm gestrigen Datum gemeldet: Andrée, der wahrscheinlich bereits an Bord der „Virgo" zurückkehrt, trifft vielleicht am 20. August hier ein und versucht möglicherweise schon im Mai 1897 nach Spitzbergen zurückzukehren. Die „wahrscheinlich", „vielleicht" und „möglicherweise" dieser Depeschen lassen es als dringend gerathen erscheinen, alle Nachrichten, die über den kühnen Nordpol-Luftschiffer hierher gelangen, vorläufig mit Vorsicht und Zweifel aufzunehmen.

(Beobachtung der Sonnenfinsterniß.) Die Yacht „Otario" ist in Hammerfest von Nowaja Semlja eingetroffen, wo fünf englische Astronomen die Sonnenfinsterniß in voller Pracht der Korona beobachtet und ausgezeichnete Photographien aufgenommen hatten. Auch die Aufnahme des Sonnenspektrums gelang vorzüglich. Der russische Astronom Backlund war ebenfalls dort stationirt. — Die Sonnenfinsterniß wurde bei klarstem Sonnenschein in Kautokeino (Finnmarken) von dem Engländer Butler beobachtet.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 20. August. Die Zeitung „Dagens Nyheter" in Stockholm theilt mit, daß Nansens Schiff „Fram" soeben glücklich in Skjervoe, zwischen Hammerfest und Tromsoe, eingetroffen sei.

Kiel, 19. August. Die kontagiöse Augenkrankheit, die im ersten Seebataillon ausgebrochen ist, hat sich auf die Mannschaften der Matrosendivision und der Torpedoabtheilung ausgedehnt und ist zweifellos von Wilhelmshafen eingeschleppt worden.

Wien, 19. August. In Bolechow (Galizien) sind 200 Personen nach einem öffentlichen Festmahl unter Vergiftungserscheinungen erkrankt.

Lemberg, 19. August. Der Stations-Chef in Sola, Bezirk Saybuch, Michael Dzikowski, wurde, als er während eines Gewitters an dem Telegraphen-Apparat beschäftigt war, durch einen Blitz, der in die Telegraphensäule einschlug, getödtet.

Madrid, 19. August. Während der Manöver der Artillerie in Carabanchel in der Nähe von Madrid stürzte eine Brücke ein. Eine Kanone fiel in die Tiefe. Ein Soldat wurde getödtet, 4 verwundet. — Die Militärbehörden in Bilbao überwachen die Agitationen der Freibeuter bei den Soldaten; diese Agitationen werden energisch unterdrückt.

Madrid, 19. August. Nach einer Depesche aus Key-West bemächtigte sich ein Haufe bei einer antispanischen Kundgebung einer spanischen Fahne und schleifte sie unter dem Beifall der Menge auf der Erde mit sich fort.

Christiania, 19. August. Die Zeitung „Aftonposten" erhielt ein Telegramm aus „Skjervö" (Nord-Norwegen), nach welchem Nansen erklärte, den Nordpol nicht wieder mit einem Schiff aufsuchen zu wollen. Vielleicht werde er aber eine Schlittenexpedition von Franz-Josephs-Land nach dem Nordpol unternehmen, welche Reise leicht sein werde.

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	20. Aug.	19. Aug.
Tendenz der Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	216—55	216—65
Wechsel auf Warschau kurz	216—10	216—15
Preußische 3 % Konsols	99—90	99—80
Preußische 3½ % Konsols	104—70	104—70
Preußische 4 % Konsols	105—80	105—80
Deutsche Reichsanleihe 3%	99—60	99—60
Deutsche Reichsanleihe 3½%	105—	105—
Polnische Pfandbriefe 4½ %	67—90	67—90
Polnische Liquidationspfandbriefe	66—50	66—20
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	100—30	100—40
Thorner Stadtanleihe 3½%		
Diskonto Kommandit-Antheile	209—70	209—
Oesterreichische Banknoten	170—60	170—60
Weizen gelber: September	145—	144—75
Oktober	144—	143—75
loko in Newyork	67—	66¼
Roggen: loko	115—	115—
September	113—70	114—25
Oktober	115—	115—25
Dezember	—	—
Hafer: August	120—50	120—50
September	117—70	117—25
Rüböl: August	47—40	47—50
Oktober	47—40	47—50
Spiritus:		
50er loko	—	—
70er loko	34—20	34—20
70er August	38—	38—
70er September	38—	38—

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3½ pCt. resp. 4 pCt.

Königsberg, 19. August. Spiritusbericht. Pro 10000 Liter pCt. behauptet. Ohne Zufuhr. Loko kontingentirt 54,50 Mk. Br., —,— Mk. Gd., —,— Mk. bez., loko nicht kontingentirt 34,50 Mk. Br., 33,80 Mk. Gd., —,— Mk. bez.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn den 20. August 1896.

Wetter: sehr schön.

(Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.)

Weizen fest bei unveränderten Preisen, 130 Pfd. bunt 130 Mk., 132/3 Pfd. hell 133 Mk., 136/7 Pfd. hell, fein 134/6 Mk.

Roggen fester bei unveränderten Preisen, 125/6 Pfd. 98/9 Mk., 128/9 Pfd. 100/1 Mk.

Gerste sehr gefragt, nur feine Qualitäten, helle, milde Brauwaare 130/40 Mk., gute Mittelwaare 120/5 Mk.

Erbsen Futtererbsen 108 Mark.

Hafer neuer, je nach Qualität 110/3 Mk.

Holzeingang auf der Weichsel bei Schillno
am 19. August.

Eingegangen für N. Hornstein durch Großblatt 5 Traften, 7 Kiefern-Rundholz, 4334 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 5092 kieferne Sleeper, 73 kieferne einfache Schwellen, 875 eichene Plancons, 114 eichene einfache Schwellen; für M. Lewin, M. Potroch durch Fehlmann, für M. Lewin 5008 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 2608 kieferne Sleeper, 860 eichene Plancons, 102 eichene einfache und doppelte Schwellen, 26 eichene Weichen, für M. Potroch 10 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 237 kieferne Sleeper, 2021 kieferne einfache Schwellen, 20 eichene Weichen.

Bekanntmachung.

Nachdem nunmehr endgiltig festgestellt worden ist, daß

Seine Königliche Hoheit der Prinz Albrecht von Preußen

bei seiner Ankunft und Abfahrt **am 21. d. Mts.** folgende Straßen passiren wird: Katharinenstraße, Elisabethstraße, Breitestraße und Brückenstraße, bitten wir die Bewohner **dieser Straßen ganz besonders**, ihre Häuser festlich zu schmücken.

Die hiesigen Innungen, Gewerkvereine ꝛc. ersuchen wir ergebenst, bei der Abreise Seiner Königlichen Hoheit **am 21. d. M.** um **2 Uhr nachmittags** in den gedachten Straßen Spalier bilden zu wollen.

Thorn den 19. August 1896.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Im abgelaufenen Vierteljahr sind an außerordentlichen Einnahmen zugeflossen

a. der Armenkasse:
1. vom Unteroffizier der Reserve vom Ulanen-Regiment Nr. 4 Boeckendorf . . 50 Mk.
2. vom Rechtsanwalt Dr. Stein Sühnegeld in einer Streitsache . 20 „
3. vom Ingenieur von Zeuner . . 20 „

b. der Waisenhauskasse:
1. vom Schiedsmann Granke Sühnegeld aus einer Streitsache . . . . . . 6 Mk.
2. vom Bauunternehmer Walter . . 5 „
3. vom Justizrath Scheda . . . . 25 „

c. der Kasse des Elenden-Hospitals:
vom Schiedsmann Dorau, Sühnegeld aus einer Streitsache . . . . . . 10 Mk.

Thorn den 15. August 1896.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am Freitag den 21. d. Mts. früh 6 Uhr wird Seine Königliche Hoheit der Prinz Albrecht die öffentliche Landstraße durch Stewken bis Bruschkrug passiren.

Aus Anlaß dieser Reise wird die erwähnte Straße am Freitag den 21. d. Mts. von 6 bis 7 Uhr morgens für Fuhrwerke und Reiterverkehr gesperrt.

Podgorz den 19. August 1896.

Der Amtsvorsteher.

Klavier-Unterricht.

Gefällige Anmeldungen von Schülern und Schülerinnen nimmt entgegen

Hedwig Hey geb. **Gude**, Gerechtestr. 9.

Feinsten frischen Schleuder-Honig

empfiehlt **A. Kirmes**, Gerberstraße.

Feinsten Leckhonig,

à Pfund 70 Pf., empfiehlt

Jakob Riess, Schuhmacherstr. 7.

4500 Mark sind auf sichere Hypothek zu vergeben.

Von wem, sagt die Expedition dieser Ztg.

5jähriger Wallach,



5 Zoll groß, gut geritten vor der Front, wegen Ueberfüllung des Stalles billig zu verkaufen. Gesundheits-Zustand tadellos, garantirt fehlerfrei.

Hugo,

Lieutenant im Kürassier-Regiment Nr. 5, z. Z. **Oftaszewo.**



Für das Manöver

wird gegen hohe Vergütung ein passendes **Reitpferd** zu miethen gesucht. Dr. Köhlau, Oberstabsarzt, Thorn III.

Ein Saugefohlen, braun (Hengst), hat zu verkaufen

Pansegrau. Kostbar bei Podgorz.

Ein leichter 4" Arbeitswagen,

gut erhalten, steht billig zum Verkauf bei

E. Block, Schmiedemeister.

Zwei starke, fast neue 4 und 3½"

Arbeitswagen

nebst **Kasten** stehen zum sofortigen Verkauf. Wo, sagt die Expedition dieser Zeitung.

Handwagen mit Obergestell,

großes Speisespind zu verkaufen

Tuchmacherstraße 20.

Ein fast neuer Bierapparat

mit zwei Leitungen preiswerth zu verkaufen.

Hotel Museum.

Standesamt Mocker.

Vom 13. bis einschl. 20. August d. J. sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Barbier Paul Ebert, S. 2. Schlosser Reinhold Fiedler, S. 3. Arbeiter Theophil Dybowski, T. 4. Telegraphen-Assistent Karl Hacker, S. 5. Korbmacher Ferdinand Schwarz, S. 6. Eigenthümer Adalbert Brzezinski, T. 7. Maurer Joseph Noack, T. 8. Fuhrmann Friedrich Hinkelmann-Kol. Weißhof, S. 9. Eigenthümer Julius Kirchherr-Schönwalde, S. 10. Eigenthümer Julian Katlewski, S. 11. Maurer Ferdinand Lörke, T. 12. Maurer Emil Weinert, S. 13. unehelicher S.

b. als gestorben:

1. Karl Hammermeister, 2 J. 2. Leon Derengowski, 1 J. 3. Helene Gorczynska, ½ J. 4. Antonie Lazarska, 9 T. 5. Wittwe Justine Schröter geb. Haß, 78 J. 6 Therese Napierska, 9 T. 7. Hermann Machholz-Schönwalde, 13 T. 8. Maria Tauchert, 2 J. 9. Joseph Ossowski-Rubinkowo, 13 J. 10. Walter Jablonski, 7 M. 11. Erich Goerigk, 4 J.

c. zum ehelichen Aufgebot:

Tischlergeselle Hermann Kunkel-Mocker und Plätterin Maria Karau-Schönwalde.

Zahnarzt Davitt,

Bachestraße 2, I.



Lampenschirme,
um zu räumen, zu halben Preisen.

Justus Wallis,
Papierhandlung.

In 5 Minuten

entferne ich jedes **Hühnerauge, Verhärtungen usw.** gründlich und vollkommen schmerzlos ohne Messer und ohne zu ätzen. **Bei nicht sofortiger Beseitigung des Uebels verzichte ich auf jedes Honorar. Schmerzlose Entfernung von eingewachsenen Nägeln.** Komme auf Wunsch ins Haus. Atteste von Aerzten und Operirten liegen zur Einsicht aus. Sprechstunden von 9—1 und 2—6 Uhr. **H. Ladrer.** Fuß-Operateur aus Leipzig. Minderbemittelte berücksichtige. Anwesend in Thorn vom **Freitag den 21. früh bis Montag den 24. d. Mts. im Hotel zum „Schwarzer Adler“**, Zimmer 47 parterre.

Die General-Agentur

einer in Thorn gut eingeführten deutschen

Lebensversicherungs-Gesellschaft

mit größerem Inkasso, ist sofort neu zu besetzen.

Kautionsfähige, selbstständig arbeitende Bewerber, wollen umgehend ihre schriftlichen Meldungen unter Chiffre **A. Z. 5000** in der Expedition dieser Zeitung niederlegen.

Carl Mallon, Thorn,

Altstädt. Markt Nr. 23,

Tuchhandlung

und

Abtheilung für feine Herrenschneiderei
nach Maaßbestellung.

Prima Dillgurken

Senf- und Zimmt-gurken, fr. Preißelbeeren

empfiehlt **A. Kirmes, Gerberstraße.**



Letzte Woche.

Auf dem Platze vor dem Bromb. Thor.

Benoit's

Affen-Theater und Circus.

Heute Freitag abends 8 Uhr:

Eine Vorstellung.

Sonnabend den 22. August 1896:

Zwei Vorstellungen

nachmittags 4½ und abends 8 Uhr.

Preise der Plätze: Numm. Platz 1 Mk., 1. Platz 80 Pf., 2. Platz 50 Pf., Gallerie 30 Pf. Kinder unter 10 Jahren u. Militär ohne Charge zahlen auf allen Plätzen die Hälfte.

Mohr'sche Margarine

Marke FF

aus der Fabrik von **A. L. Mohr** in **Altona-Bahrenfeld (Jahresproduktion 32 Millionen Pfund)** besitzt nach einem Gutachten des Gerichts-Chemikers Herrn **Dr. Bischoff** in Berlin **denselben** Nährwerth und Geschmack wie gute Naturbutter, und ist bei jetzigen steigenden Butterpreisen als vollständiger und billiger Ersatz für feine Butter zu empfehlen, sowohl zum Aufstreichen auf Brod, als zu allen Küchenzwecken.

Ueberall käuflich!

NB. Man verlange ausdrücklich: **Mohr**'sche Margarine.

Dampfziegelei Antoniewo bei Thorn,



Norddeutsche Gewerbe-Ausstellung in Königsberg i. Pr. große silberne Medaille,



empfiehlt anerkannt **vorzügliche**, billigste **Hintermauerziegel, Verblendziegel,** voll und gelocht in allen Größen, **Keilziegel, Brunnenziegel, Schornsteinziegel, Klinker, Formziegel** jeder Art, **glasirte** Ziegel in brauner und grüner Farbe, Biberpfannen, holländische Pfannen, Firstpfannen, Thurmpfannen ꝛc. Spezialität: **Lochverblender**, in Qualität den besten schlesischen gleich. — Proben und **Prüfungszeugnisse** stehen zur Verfügung.



Braun und grün mit Schwarzpulver, roth mit neuem rauchlosen Pulver geladen.

Mit den neuen rauchlosen Rottweiler Jagdpatronen empfehle ich ein **neues rauchloses Pulver, welches sich durch Zuverlässigkeit und Gleichmässigkeit in der Wirkung, vorzügliche Deckung und Durchschlagskraft auszeichnet. Nach dem Urtheil erfahrener Jäger verdient es den Vorzug vor allen bekannten rauchlosen Jagdpulversorten.**

Lieferung zu Fabrikpreisen; bei 500 Stück ab Fabrik franko jeder Bahnstation.

J. Wardacki, Thorn.

Zum 1. Oktober wird eine perfekte

Kassirerin

gesucht. Dieselbe muß langjährige Erfahrungen der Buchführung besitzen. **Junge Damen**, mit nur schöner Handschrift, welche sich um die Vacanz bewerben wollen, haben die Offerten unter **P. N. 28** in der Expedition dieser Zeitung abzugeben.

W. Zielke

empfiehlt

hochfeine Salon-Pianinos,

kreuzsaitig, eis. Panzerstimmstock, neuester Konstruktion von

400 Mark

an. 10 Jahre Garantie.

Pianoforte-Fabrik L. Herrmann & Co.,

Berlin, Neue Promenade 5,

empfiehlt ihre Pianinos in neukreuzsaitiger Eisenkonstruktion, höchster Tonfülle u. fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versandt frei, mehrwöchentliche Probe gegen baar oder Raten von 15 Mk. monatlich an Preisverzeichniß franko.

Gesindedienstbücher,

sowie

Lohn- und Deputatbücher

sind zu haben.

C. Dombrowski, Buchdruckerei.

Tüchtige und solide

Malergehilfen,

die auf Winterarbeit bis zum 1. April 1897 reflektiren wollen, können sofort eintreten bei

S. Biernacki, Hundestr. 9.

Zimmerleute

finden bei hohem Lohn dauernde Arbeit

L. Bock.

Akkord-Fuger

sucht **L. Bock.**

Gesucht

wird zum 1. Oktober d. Js.

eine Köchin

für das Kasino des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 15. Off. an Premier-Lieut. **Bensig, Schießplatz Thorn,** bis zum 5. September, von da ab Brückenstraße 13.

Reinliches Mädchen,

welches gut kocht, auch alle Hausarbeit verrichtet, wird zum 15. Oktober gesucht.

Brombergerstraße 94, I. Etage.

Eine gute ehrliche Waschfrau

wird verlangt. Zu erfr. in d. Exp. d. Ztg.

Miethskontrakts-Formulare

sowie

Mieths-Quittungsbücher

mit

vorgedrucktem Kontrakt

sind zu haben.

C. Dombrowski, Buchdruckerei.

Möbl. Zim. v. 1. Sep. z. verm. Gerstenstr. **Rausch.**

Möblirte Zimmer mit voller Pension zu haben **Hotel Museum.**

Möbl. Zim., 10 Mk. z. verm. **Schloßstr. 4.**

Die 1. und 2. Etage

in meinem Hause Altstädt. Markt 28, bestehend aus je 6 Zimm., Entree, Küche und Zubehör zum 1. Oktober ev. von sofort zu vermiethen. Zu erfragen bei **Amand Müller**, Culmerstraße.

J. Lange, Schillerstraße Nr. 17.

2 möblirte Zim. m. a. ohne Burschengel. v. 1. Septbr. zu verm. **Schloßstr. 10, II.**

Neust. Markt 20

ist eine Wohnung von 4 Zimmern nebst Zub. vom 1. Oktober zu vermiethen. Zu erfragen bei Frau **Wesemeyer** daselbst.

Ein Pferdestall

für 1—2 Pferde ist von sofort zu vermiethen.

A. Schütze, Strobandstraße Nr. 15.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern, Küche und Zubehör vom 1. Oktober 1896 zu verm. **J. Murzynski.**

Ein gut möbl. Zim. n. Kabinet mit Pension sofort z. verm. Kulmerstr. 15, 1 Tr. vorn.

Eine Kellerwohnung zu **vermiethen** Coppernikusstr. 22.

Brombergerstraße 46

ist die **Parterrewohnung,** links, Brückenstraße 10 **ein Lagerkeller** ab 1. Oktober zu vermiethen. **J. Kusel.**

Coppernikusstr. 24, part.

ist ein möblirtes Zimmer mit Kabinet sofort zu vermiethen.

1 herrschaftliche Wohnung

von 8 Zim. und Zubehör, sowie **ein Laden** mit 2 aneinander liegenden Zimmern vom 1. Oktober zu vermiethen. **Altstädt. Markt 16.**

W. Busse.

Laden von sofort zu vermiethen.

K. P. Schliebener, Gerberstraße 23.

1 Tischlerwerkstelle

vom 1. Oktober, sowie **ein Speicherkeller und eine Speicherschüttung** sind von sogleich zu verm. Zu erfr. **Coppernikusstr. 22.**

1 herrschaftliche Wohnung

5 Zimmer mit Zubehör, Pferdestall und Wagenremise ab 1. Oktober zu vermiethen.

J. Hass, Brombergerstr. 98.

Gr. freundl. möbl. Zimmer zu vermiethen **Brückenstraße Nr. 21, II.**

2 gut möbl. Zimmer, Balkon, mit auch ohne Burschengel. zu verm. **Junkerstr. 6, I.**

Eine kleine **Wohnung** vom 1. Oktober zu vermiethen. **Schloßstr. 10.** Näh. part.

Liederfreunde.

Heute, Freitag: Schützenhaus.



Turn-Verein.

Freitag den 21. August cr.

9³⁰ abends:

Generalversammlung

in **Nicolai's** Restaurant.

Der Vorstand.

Katholischer Gesellenverein Thorn

veranstaltet

Sonntag den 23. August 1896 im Viktoria-Etablissement

sein zweites

Sommer- und Kinderfest,

verbunden mit

Militär-Concert, Tombola, Prämien-Scheibenschiessen, Vereins- und Kinder-Spielen etc. etc.

Um recht zahlreichen Besuch bittet

Der Vorstand.

Frauen-Verein Mocker.

Am Sonntag den 23. d. Mts.

findet im

Wiener Café

ein

Gartenfest,

verbunden mit

Concert, Bazar, Verlosung etc.

statt.

Anfang 3 Uhr nachmittags.

Entree: Erwachsene 25 Pf., Kinder 10 Pf.

Um zahlreichen Besuch und um milde Gaben, die man gütigst bis Sonntag den 23. d. M. vormittags 11 Uhr nach Wiener Café senden wolle, wird höflichst gebeten.

Der Vorstand.

Schützenhaus-Theater.

Freitag:

Hasemann's Töchter.

Sonnabend:

Von Stufe zu Stufe.

Die Direktion.

Artushof Thorn.

Freitag 21., Sonnabend 22. und Sonntag den 23. August cr.:

Grosses

Doppel-Concert

des

Schwedischen Sänger-Quartetts,

Herren:

Hjelm, Jahnke, Jakobsen, Ryberg

und des

Streichorchesters des Trompeterkorps des Ulanen-Regts. v. Schmidt

unter persönl. Leitung ihres Stabstrompeters Herrn **Windolf.**

Billets im Vorverkauf in der Buchhandlung des Herrn **Walter Lambeck** à **75 Pfg.** An der Abendkasse **1 Mark.** Logen à **6 Mk.** sind nur bei Herrn **Meyling** zu haben.

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Täglich neues auserwähltes Programm.

Alles nähere die Zettel.

Zu dem am

Sonnabend den 22. August cr.

stattfindenden

Erntefest-Ball

ladet ergebenst ein

Harbarth, Gastwirth,

Steinau.

Rinderfleck (Flaki)

empfiehlt in bekannter Güte

Restaurant **Schiefelbein.**

Täglicher Kalender.

1896.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
August	—	—	—	—	—	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	31	—	—	—	—	—
September . . .	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	--	—	—
Oktober	—	—	—	—	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24

Hierzu Beilage.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 196 der „Thorner Presse“.

Freitag den 21. August 1896.

Provinzialnachrichten.

Culmsee, 18. August. (Verschiedenes.) Eine aus 6 Personen bestehende Familie, die im Jahre 1889 nach Amerika ausgewandert war, ist enttäuscht zurückgekehrt, da sie das erhoffte Glück nicht finden konnte. — Die Ernte zieht sich in diesem Jahre sehr in die Länge; Hafer und Gerste sieht man noch auf dem Felde, da es jetzt fast alle Tage regnet, nicht zum Schaden der Rüben, die schon ein ganz anderes Aussehen erhalten haben. — Der Schulbau zu Bildschön ist so weit fortgeschritten, daß der Unterricht im Herbst beginnen dürfte. Seit dem Frühjahre sind die Kinder gänzlich ohne Unterricht, da es an einem passenden Lokale mangelt. — Unter dem Vorsitz des Herrn Hauptlehrers Etmanski fand gestern zu Elisenau die Konferenz des Bezirks Kunzendorf statt. Anwesend war auch Herr Kreisschulinspektor Dr. Thunert zu Culmsee. Herr Winkler zu Elisenau hielt mit der vereinigten Mittel- und Oberstufe eine Lektion im Deutschen „Das Gelübde“. — Im Schulbezirke Wielkalonka tritt das Scharlachfieber unter den Kindern epidemisch auf. Da auch im Hause des ersten Lehrers Krankheitsfälle vorgekommen sind, ist die Schule geschlossen worden. — Vom 27. d. Mts. werden viele Lehrer der Umgegend zu einer 10wöchentlichen militärischen Uebung einberufen. An eine Vertretung wird in den meisten Fällen wohl nicht zu denken sein.

Culm, 18. August. (Bahnbau Culm-Unislaw.) Die königl. Eisenbahn-Direktion Danzig läßt in unserer Stadt und im Kreise Ermittelungen darüber anstellen, welche Höhe der muthmaßliche Verkehr auf der neu zu erbauenden Bahn Culm - Unislaw annehmen wird. Insbesondere ist die jährliche Produktion, der Versandt und der Eingang von den gewerblichen Anlagen und landwirthschaftlichen Gütern anzugeben. Mit dem Abstecken und Vermessen der Bahnlinie ist bis Schönborn vorgeschritten. Hier wurden jedoch die Arbeiten einstweilen eingestellt, da das Rittergut Bayersee um eine Aenderung der Trace petitionirt hat.

):(**Krojanke**, 19. August. (Liste der stimmfähigen Bürger.) Unsere Stadt zählt auf Grund der ausliegenden Wählerliste 387 stimmfähige Bürger; davon sind 340 Hausbesitzer und 47 Miether. Zur 1. Abtheilung gehören 19 Wähler, welche sämmtlich Hausbesitzer sind. Der Höchstbesteuerte dieser Abtheilung zahlt 1121,18 Mk. und der Mindestbesteuerte 232,80 Mk. Abgaben. Zur 2. Abtheilung gehören 58 Wähler; davon sind 55 Hausbesitzer und 3 Miether. Der Höchstbesteuerte zahlt 189,29 Mk. und der Niedrigstbesteuerte 72,74 Mk. Zur 3. Abtheilung gehören 310 Wähler, 266 Hausbesitzer und 44 Miether. Der Höchstbesteuerte zahlt 72,58 Mk. und der Niedrigstbesteuerte 3 Mk. — Zum zweiten Vorsitzenden des hiesigen Synagogenvorstandes wurde der Kaufmann S. Buß gewählt.

Konitz, 18. August. (Verhaftung.) Gestern Nachmittag wurde ein hiesiger Oberkellner verhaftet und in Untersuchungshaft abgeführt. Der Verhaftete, welcher verheirathet ist und vor dem Antritt seiner hiesigen Stellung in einer Stadt der Provinz Posen etablirt war, soll sich verschiedener Unregelmäßigkeiten schuldig gemacht haben.

i **Danzig**, 20. August. (Militärische Personalien.) Den Herren Generalmajor Wygranki, Kommandeur der 17. Feldartillerie-Brigade, und Oberst Moritz, Kommandeur der 36. Kavallerie-Brigade, ist der erbetene Abschied bewilligt worden, und zwar unter Beförderung des ersteren zum Generallieutenant, des letzteren zum Generalmajor. Zum Kommandeur der 36. Kavallerie-Brigade ist Oberst Rosentreter, der bisherige Kommandeur des Dragoner-Regiments von Wedel Nr. 11 ernannt worden.

Zoppot, 18. August. (Zu einer Anstoß erregenden Szene) kam es hier im Kurhause. Saßen da abends zwei bekannte Danziger Bürger, die Herren Kleiderhändler D. und der Weinhändler A. J. im Restaurationszimmer beieinander und unterhielten sich freundschaftlich. Da trat plötzlich eine junge Dame an die beiden heran und nahm mit an dem Tische Platz, wie sich später herausstellte, die Tochter des D. Herr J. war der Dame beim Ablegen behilflich und unterhielt sich auch mit derselben aufs Angelegentlichste, was den Unwillen des Vaters zu erregen schien, denn er verbat sich dieses. J. achtete nicht hierauf, die Mahnung nicht ernst nehmend, und spielte noch den Wohlthäter mit Getränken, als D. plötzlich gegen J. thätlich wurde und so eine Szene provozirte. Der Kurhauspächter verwies den D. sofort aus dem Saale. Auch soll die Badedirektion sich bereits mit der Sache beschäftigen und Herrn D. den Besuch des Bades und der Etablissements überhaupt verbieten wollen. Jedenfalls dürfte die Sache noch ein gerichtliches Nachspiel haben.

Insterburg, 18. August. (Vom Blitz erschlagen.) Der 76jährige Altersrentenempfänger Drewing von hier wurde am Sonnabend auf dem Felde vom Blitz getroffen und getödtet. In derselben Zeit sind auch auf dem Felde des Gutes Neuhof bei Gerdauen der Instmann Lindenau und ein Pferd vom Blitze erschlagen worden.

Memel, 17. August. (Kaiser Wilhelm-Denkmal.) Die Genehmigung des Kaisers zur Aufstellung des Kaiser Wilhelm-Denkmals in Memel ist nunmehr ertheilt worden. Die Einladung der Stadt Memel an Se. Majestät zur Theilnahme an der Enthüllungsfeierlichkeit ist bereits abgegangen.

Inowrazlaw, 19. August. (Herr Allard aus Paris), welcher bekanntlich von Paris nach Petersburg marschiren wollte, traf heute Nachmittag 1/2 3 Uhr in der Redaktion des „Kuj. Boten“ ein und theilte hier mit, daß er von den russischen Behörden in Alexandrowo zurückgewiesen wurde, weil sein Paß von dem russischen Konsul in Paris nicht visirt worden sei.

Lokalnachrichten.

Thorn, 20. August 1896.

— (Stadtverordnetensitzung.) Gestern Nachmittag 3 Uhr fand eine Sitzung des Stadtverordnetenkollegiums statt. Anwesend waren 25 Stadtverordnete. Den Vorsitz führte Herr Stadtverordnetenvorsteher Prof. Boethke. Am Tische des Magistrats die Herren Oberbürgermeister Dr. Kohli, Bürgermeister Stachowitz, Stadtrath Fehlauer. — Vor Eintritt in die Tagesordnung theilt der Vorsitzende mit: 1) Der Landesbauinspektor Braun-Gnesen habe sich schriftlich entschuldigt, daß er am Sonntag bei seiner Anwesenheit in Thorn nicht allen Stadtverordneten habe persönlich seine Aufwartung machen können; 2) Regierungsbaumeister Rexilius habe seine Bewerbung um die Stadtbaurathstelle zurückgezogen; 3) Herr Professor Feyerabendt habe sich damit einverstanden erklärt, daß die Angelegenheit der Niederlegung seines Stadtverordneten-Mandats noch eine Weile in der Schwebe gehalten werde, dagegen sei Herr Hirschberger mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand auf seinem ersten Entschluß stehen geblieben. — Auf Antrag der Stvv. Dorau und Wolff werden zuerst die auf der Tagesordnung stehenden Wahlen des Stadtbauraths und eines Stadtraths an Stelle des aus dem Magistrate geschiedenen Herrn Stadtältesten Richter vorgenommen. Der Wahlhandlung ging eine kurze Besprechung in nicht öffentlicher Sitzung voran. Dann wurden der Stv. Kordes zum Wahlaufseher und die Stvv. Granke und Mehrlein zu Stimmzählern ernannt. Bei den Wahlen gelangten 25 Stimmzettel zur Abgabe. Bei der Wahl des Stadtbauraths war ein Zettel unbeschrieben, die anderen 24 Zettel enthielten sämmtlich den Namen des Herrn Regierungsbaumeisters Schulze von der Wasserbauinspektion hierselbst. Derselbe ist also zum Stadtbaurath auf 12 Jahre gewählt. — Bei der Wahl des unbesoldeten Stadtraths fielen 16 Stimmen auf den Stv. Tilk, 4 Stimmen auf den Stv. Uebrick, 3 auf den Stv. Dietrich und 2 auf den Stv. Borkowski. Stv. Tilk ist also gewählt und erklärte, für das Vertrauen dankend, daß er die Wahl annehme. Sogleich wurde ihm von verschiedenen Seiten gratulirt. — Sodann berichtete Herr Krives über die Vorlagen des Verwaltungsausschusses. 1. Der mit der Gemeinde Mocker wegen Benutzung des städtischen Schlachthauses und des Kühlhauses abzuschließende Vertrag wurde verlesen und debattelos genehmigt. Danach dürfen die Fleischer aus Mocker nach Einführung des Schlachthauszwanges das städtische Schlachthaus und die Kühlanlage mitbenutzen und müssen dabei dieselben Gebühren entrichten, wie die städtischen Fleischer. Der Vertrag ist jedesmal zum 1. Januar kündbar, die Kündigung muß dann drei Monate zuvor erfolgen. — 2. Die Verpachtung einer ca. 9 Ha. großen Landparzelle zwischen der Wiesenburger Chaussee und der Okraczyner Grenze auf drei Jahre vom 1. April 1896 ab an die Wittwe Heise gegen einen Pachtzins von 50 Mk. pro Jahr wird genehmigt. — 3. Zur Umpflasterung der Junkerstraße werden 750 Mk., desgleichen der Friedrichstraße zwischen Karl- und Katharinenstraße 3600 Mk. bewilligt. Gleichzeitig soll das Pflaster vor dem Gouvernement und bei der neustädt. Apotheke ausgebessert werden. — Es folgten die Vorlagen des Finanzausschusses, über welche Stv. Glückmann berichtete. 4. Wiedervorlegung der Sache betr. Kenntnißnahme von Ueberschreitungen der Kosten beim Bau der Wasserleitung und Kanalisation. In der letzten Sitzung hat die Versammlung beschlossen, der zur Prüfung der Rechnungen eingesetzten Kommission die Arbeit zu entziehen, falls sie die Prüfung nicht schleunigst erledige. Daraus habe man eine Art Mißtrauen hergeleitet, doch mit Unrecht; denn der Beschluß sei nur aus dem Bestreben entsprungen, die Sache doch endlich einmal zu Ende zu bringen. Nun liege der vom Stv. Uebrick ausgearbeitete Bericht vor, und aus demselben ergebe sich, daß derselbe eine sehr große Arbeit bedingt habe. Der Kommission müsse daher der größte Dank gezollt werden. Auf Grund des Berichtes hat der Ausschuß beschlossen, von der von Götz u. Niedermeyer-Stettin eingereichten Rechnung über Kanalisations- und Wasserleitungsarbeiten im Betrage von ca. 75 000 Mk. zwei Posten mit zusammen 8434 Mk. ganz abzusetzen und die Zahlung dieser Summe gänzlich abzulehnen, während bei vier anderen Posten mit zusammen 51 255 Mk. die Auszahlung beanstandet werden solle, da sich erhebliche Differenzen herausgestellt haben. Die Versammlung beschließt demgemäß, nachdem Stv. Uebrick eingehende Erläuterungen zu den einzelnen Positionen gegeben. Von den beiden gestrichenen Posten sind 7808 Mk. für Verfüllung der Rohrschächte mit Kies und Sand, welche die Stadt zu zahlen nicht für verpflichtet erscheint. Auch ist bei Weißhof auf einer Strecke von 44 Metern an Stelle eines ursprünglich vorgesehenen Sickerrohres eine eiserne Rohrleitung gelegt, die um 626 Mark billiger ist. In der Rechnung steht aber der Betrag für eine Sickerrohrleitung. Die vier beanstandeten Posten sind folgende: 1) Für Umpflasterung der Schiebe- und Hydrantenlöcher 481 Mark; 2) Für senkrechten Abbau bei den Kanalisationsschächten 17 682 Mark; 3) Für die Ausschachtung von Findlingen und Mauerwerk 15 532 Mark; 4) Für zu hoch berechnete Tagelöhne 13 778 Mark. — Zu dem Posten ad 2 meint Stv. Krives, hier müsse die Stadt unbedingt zahlen, da der städtische Bauleiter den Unternehmern die Zulage beim senkrechten Abbau zugestanden habe. Eine andere Frage sei die, ob man den Bauleiter dafür regreßpflichtig machen wolle. Wenn man aber neue Skandalszenen vermeiden möchte, werde wohl nichts anderes übrig bleiben, als die Zahlung zu bewilligen. — Die Stvv. Dietrich und Plehwe sind anderer Ansicht; die Firma Goetz und Niedermeyer sei überhaupt zum senkrechten Abbau nach dem Vertrage verpflichtet gewesen und dürfe dafür nicht höhere Sätze verlangen. — Oberbürgermeister Dr. Kohli spricht den Wunsch aus, den Revisionsbericht nunmehr dem Magistrat zugänglich zu machen. Auf Vorschlag des Bürgermeisters Stachowitz wird noch beschlossen, daß auch der Firma Goetz und Niedermeyer der Bericht übermittelt werde, damit sie sich zu den Ausstellungen äußere. — Auf Antrag des Stv. Dietrich richtet die Versammlung ferner an Herrn Uebrick das Ersuchen, für die Arbeit bei Prüfung der Rechnung und Aufstellung des Revisionsberichts einen entsprechenden Betrag zu liquidiren. — 5) Die Kanzleiboten-Wittwe Janke bittet, ihr den Rest der seiner Zeit ihrem verstorbenen Manne zur Anschaffung eines Fahrrades bewilligten Beihilfe von 150 Mark nunmehr mit 50 Mark auszahlen zu wollen. Der Ausschuß schlägt vor, das erst zu thun, wenn ein bei der Sparkasse laufender Wechsel von 200 Mark beglichen ist. Die Versammlung beschließt demgemäß. — 6. Für die Zustellungen in Staatssteuer- und Gewerbesteuersachen hatte der Magistrat mit dem Landrathsamte in einem Vertrage vereinbart, daß dafür die Stadt eine Entschädigung von 200 Mark erhalten solle. Nach einer neuerdings ergangenen Bestimmung müssen aber die Gemeinden die Zustellungen in Gewerbesteuersachen kostenfrei ausführen. Es wurde beschlossen, die dafür zu viel erhaltenen 60 Mark zurückzuzahlen. Für die Zustellungen in Staatssteuersachen soll die Stadt künftig eine Gebühr von 5 Pf. pro Zustellung erhalten. — Schluß der Sitzung um 5 Uhr nachmittags.

— (Verbotsandrohung.) Die neu ausgegebene Offiziers-Bekleidungs-Vorschrift enthält folgende die Geschäftskreise interessirende Eingangsbestimmung: „Geschäftsinhaber, welche den Offizieren trotz ergangener Warnung unvorschriftsmäßige Sachen liefern, sind dem Kriegsministerium namhaft zu machen, damit deren weitere Heranziehung den Offizieren verboten wird.“

— (Gauturnen.) Der Turnverein hält Freitag den 21. d. M. eine Generalversammlung ab. Als wichtigster Punkt steht auf der Tagesordnung „Besprechung über das Gauturnen“. Dasselbe soll am 13. September im Viktoriagarten stattfinden. Es wird aus einem am Vormittag abgehaltenen Riegenwettturnen und nachmittags aus einem Schauturnen, verbunden mit Konzert, bestehen. Schon jetzt haben die meisten Vereine des Gaues ihr Erscheinen und auch das Stellen von Wettriegen zugesagt, so daß man wohl annehmen darf, daß der Gau, welcher als einer der ersten, was reges turnerisches Leben anbetrifft, in der Provinz dasteht, seinem guten Ruf getreu, ein von bestem turnerischem Geiste durchdrungenes Fest begehen wird.

Der Eine und der Andere.

Erzählung von Hans Warring.

(Nachdruck verboten.)

(17. Fortsetzung.)

„Wer ist das hübsche junge Kind, mit dem Rudolf jetzt schon zum dritten male tanzt?“ fragte Frau Marianne den hinter sich stehenden Müller.

„Die mit der Kornblume? Das ist die Tochter des Stadtkämmerers Büttler; das arme Ding!“

„Warum arm?“

„Sie hat die Mutter schon lange verloren, und der Vater hat sich seitdem auf die lüderliche Seite gelegt. Der weiße Hirsch ist sein Standquartier.

Marianne blickte dem schlanken, jungen Ding mit mitleidigen Augen nach. In diesem Augenblicke freilich schien ihr Mitleid übel angebracht. Ueber dem jungen Gesicht lag ein Glanz von Glück und Freude, der es strahlend schön machte. Und mit welchen Augen und mit welchem Lächeln sie zu ihrem Tänzer aufsah! Das mütterliche Herz Mariannens wurde durch dieses Lächeln und diese Blicke, aus welchen eine schüchterne Bewunderung sprach, sogleich gewonnen.

„Wie hübsch und glücklich sie aussehen!“

„Ja, der Junge hat Geschmack, er hat sich die Allerhübscheste ausgesucht.“

Das Fest war zu Ende. Es war ein hübsches, heiteres Fest gewesen, das den meisten Theilnehmern eine freundliche, angenehme Erinnerung zurückließ. Für zwei junge Herzen aber war es entscheidend geworden für das ganze Leben.

4. Kapitel.

Es war ein harter Winter ins Land gekommen. Schon im November fing die Kälte an und steigerte sich von Tag zu Tag, bis sie ihren Höhepunkt um die Weihnachtszeit erreichte. Die ältesten Leute konnten sich nicht mehr erinnern, je ein so bitterkaltes Weihnachtsfest erlebt zu haben. Im Januar ließ der Frost nach, und es fing an zu schneien. Tag für Tag fiel der Schnee in dicken, großen Flocken, er legte sich wie eine schwere, weiße Decke über die Flur, er fiel in großer Menge, daß starke, große Bäume unter seiner Last zusammenbrachen. Jede Thalspalte, jede Vertiefung füllte er aus; die niedrig gelegenen Gehöfte waren bis über die Fenster eingeschneit. Die Wege waren unfahrbar, nur die großen belebten Fahrstraßen, wo der Schneepflug gegangen war, boten eine glatte und ebene Schlittenbahn. In den hügeligen Natangen, wo die Wege sich durch enge Schluchten drängten und steile Abhänge emporkletterten, war der Verkehr arg gestört. Nur mühsam konnte man durch Umwege eine Verbindung zwischen den Nachbarhöfen herstellen, und wenn der Weg zur Sommerzeit durch ein tiefliegendes Thal geführt hatte, so hatte man ihn jetzt über hohe Hügelkämme bahnen müssen, neben welchen sich tiefe, schneegefüllte Schluchten hinzogen. —

Für Andreas Schreiner war es eine böse Zeit. Der Sommer war reich an Arbeit und karg an Erfolg gewesen. Zuerst hatte anhaltende Dürre das Wachsthum gehemmt, dann hatten sintflutähnliche Regengüsse zur Zeit der Ernte das Wenige zerstört, das gewachsen war. Die schwerste aller landwirthschaftlichen Sorgen, der Futtermangel, war über ihn gekommen, und da die ganze Gegend darunter litt, mußte man das fehlende Heu und Stroh weit herholen. Und der alternde Mann mußte diese beschwerlichen Fahrten selbst machen, wenn er seine Gespanne nicht den unzuverlässigen Knechten anvertrauen wollte. Denn Martin und Rudolf waren schon seit länger als einem Jahre fern von der Heimat, sie dienten ihre Soldatenzeit ab, der eine in Potsdam, der andere in Cassel.

Es war zu Ende des Januar, als Andreas Schreiner eines abends von einer dieser Fahrten nach Hause zurückkehrte. In der Kreisstadt, die er passiren mußte, wollte er sich und seinen Leuten einen warmen Trunk geben lassen, denn sie waren schon früh morgens von Hause aufgebrochen und fast erstarrt vor Kälte. Im Vorflur zum weißen Hirsch hörte er, während er sich den Schnee von den Füßen stampfte, lachende Stimmen von der großen Gaststube her. Hatte er sich geirrt, oder wurde da nicht sein Name genannt? Daß man von Lippert sprach, hörte er ganz genau, — und dann wieder seinen Namen und ein höhnisches Lachen. Worte, wie: „Altbekannte Sache — das geht schon seit zwei Jahren so — und die Geschichte mit den vertauschten Kindern“ — schlugen an sein Ohr. Er wankte, als hätte er einen wuchtigen Schlag erhalten. Das Blut rauschte ihm in den Ohren, als stehe er an einem Wasserfall. Also man wagte, seinen ehrlichen Namen zu schänden! Die ganze Welt war voll von seiner Schmach, nur er wußte nichts davon! —

Nur jetzt keinen Menschen sehen, — nur jetzt mit niemand sprechen dürfen! Er benachrichtigte seine Leute, daß sie den Rest des Weges allein fahren sollten, er werde vorangehen. Er schritt allein durch die verschneite Flur, die vom Mondlicht tageshell erleuchtet wurde. So unglücklich und einsam wie eben jetzt war er noch nie gewesen, — damals, vor Jahren, hatte er zwar auch gefürchtet und gemißtraut, aber damals war er noch jung gewesen, und die Hoffnung auf bessere Zeiten lag vor ihm. Jetzt aber war er ein alter Mann, was hatte er noch vom Leben zu erwarten? Und sein Name, sein ehrlicher Name! Man schleifte ihn durch den Schmutz; sein reines Leben konnte ihn nicht vor einem verhöhnten und verachteten Alter schützen. Und der Mensch, der ihm alles dies zu Leide gethan — er lebte geachtet und angesehen in der Welt — er genoß sein Leben, — selbstbewußt und überlegen trat er den Menschen gegenüber, während er, er selbst, kaum sein Auge zu erheben wagte. —

Er war rasch vorwärts geschritten, er näherte sich bereits seinem Hofe. Der Weg senkte sich jetzt jäh abwärts ins Thal hinab, tief unten im Grunde floß das Flüßchen unter einer hoch geschwungenen Brücke dahin. Jetzt aber, wo der schmale Hohlweg tief mit Schnee ausgefüllt war, hatte man sich einen Weg über die freie Höhe gebahnt, die seitwärts steil zur Schlucht abfiel. Diesen Punkt hatte Andreas erreicht, als er lautes Schellengeläute hinter sich vernahm. Bei der Helle der klaren Winternacht erkannte er das herankommende Gefährt schon aus der Ferne. Er sah den kleinen, eleganten Schlitten, die beiden muthigen, scharfausgreifenden Rappen, den in Pelze gehüllten Mann, der sie lenkte: der Buschmüller. In der nächsten Minute sah er auch, daß der Mann die Thiere nicht in seiner Gewalt hatte, sie rasten mit hoch erhobenen Köpfen heran. Blitzartig arbeiteten die Gedanken in Andreas Kopf. Eine Handbreit zu weit nach links — und Mensch, Schlitten und Pferde stürzten hinab in die Schlucht. Sein erster Impuls sagte ihm: vielleicht kann ich's verhindern, wenn ich rechtzeitig vorspringe und die scheuen Thiere zurückreiße. Er machte sich zum Sprunge bereit. Aber da kam der Gedanke, der böse Gedanke: ich soll mein Leben einsetzen für ihn, den Räuber meines Glückes, den Schänder meines Namens! — Nur für ein paar Augenblicke lähmte ihm dieser Gedanke den Willen zur Rettung — diese wenigen Augenblicke aber waren entscheidend. Ein wildes Stampfen — eine Schneewolke wirbelte auf, — dann war das Gefährt mit seinen Insassen in der Tiefe verschwunden. Von unten aber schallte ein paar Augenblicke lang das nervenerschütternde Gelärm eines wilden Kampfes herauf: der Schrei einer Stimme, die nichts menschliches mehr hatte, — ein Knacken und Brechen, ein Toben der Thiere gegen das fesselnde Riemenwerk — dann Stille.

(Fortsetzung folgt.)

Der Strohwittwer.

Mit einer überraschenden Regelmäßigkeit pflegt eine jede auf ihren guten Ruf bedachte Zeitung im Anfang des April und des Oktober Worte der Theilnahme über die gräßlichen Leiden des Umzuges, dieser schlimmen häuslichen Revolution, zu bringen; Ende April erscheint dann mit gewohnter Pünktlichkeit der vergnügt auf dem Tisch herumkrabbelnde Redaktions-Maikäfer, und zum Schrecken des denkenden Lesers taucht im Hochsommer die berühmte, uie sterbende Seeschlange auf. Ebenfalls können sich auch die Herren Strohwittwer mit Zuversicht darauf gefaßt machen, daß gegen Mitte August die Zeitungen ihnen einen gefühlvollen, der Länge nach mindestens einmal um den Leib herumreichenden Artikel widmen. So auch jetzt. Der größte Theil der Leidenszeit ist nun vorüber. Und wunderbar, während der Gatte seine theure Ehehälfte mit einer gewissen Freude abreisen sah und sich selbst den boshaften Scherz erlaubt, daß seine Frau zu seiner Erholung ins Bad reise, muß er im Laufe der letzten Wochen die bittere Erfahrung machen, daß man den Werth einer Sache und einer Person erst dann wahrhaft schätzen lernt, wenn man sie entbehren soll. Wie schwer war es ihm oft geworden, fein artig zu Hause bei der Gattin zu bleiben, wenn die Freunde in die Stammkneipe eilten. Jetzt nun ist er, wenn auch nur auf kurze Zeit, wieder Herr seines freien Willens gewesen. Aber ach, die alten Freunde sind verschwunden, an ihren Plätzen haben fremde Leute Platz genommen, die sich nicht um ihn kümmern. Der arme Strohwittwer, der sich sonst hier so heimisch fühlte, gedenkt der Worte des Dichters: „Unter Larven die einzig fühlende Brust!" Was für ein bitterböses Gesicht machte er sonst der Gattin, wenn ein Gericht ihm nicht so recht munden wollte, oder wenn, was jeder Mann einem Verbrechen gleich erachtet, das Essen nicht sofort zur Stelle war und der Magen noch einige Minuten länger knurren mußte! O! wie knurrte dann auch gleich der Mund, und keiner der plausibelsten Gründe: große Wäsche, Schneiderin, unvermutheter Besuch, kleiner Unfall eines der Kinder oder dergl. fand Gnade vor den Augen des Gestrengen. Ach, wenn ihr fern von ihm Weilenden wüßtet, wie oft er im stillen für solche Härte jetzt Abbitte leistet, ihr würdet euch in der Fremde noch einmal so wohl fühlen, und, daß die Besserung eine vollständige werde, euren Aufenthalt gewiß durch einen Nachurlaub zu verlängern suchen. In dem Restaurant, das der Junggeselle a. D. nun wieder aufsuchen muß, schmeckt es ihm eigentlich nie, und merkwürdig, gerade die Lieblingsgerichte, welche die Gattin so vorzüglich zu bereiten weiß, munden ihm am wenigsten. Was das Aufwarten anbetrifft, so besteht dies oft in einem Warten, gegen welches die Gattin zu Hause im Bunde mit blitzschnellen, unsichtbaren Geistern zu stehen schien. Und dann, wie theuer alles! „Wie kann nur Mariechen fünf Menschen mit demselben Gelde satt machen, das ich allein verbrauche?" so tönt es oft tiefsinnig von seinen Lippen. Nun ist sie bald vorüber, die Zeit der Sehnsucht und der Entsagung. „Wenn doch nur Mariechen erst wieder glücklich hier ist, die weite Reise, die vielen Eisenbahn-Unfälle machen mich recht unruhig!" Er ertappt sich so bei einer bisher kaum gekannten Besorgniß. Da dampft pustend und schnaubend die Lokomotive in den Bahnhof hinein. Pfeifen, Geläute, Geschrei, ein lebensgefährliches Gedränge! Der Strohwittwer kömpft um sein Dasein. Endlich erblickt er im letzten Wagen Mariechens reizendes Köpfchen, sie winkt ihm aus dem Fenster ein herzliches Willkommen zu. Da arbeitet er sich machtvoll durch; Mariechen, frisch und gesund, springt lachend aus dem Wagen und eilt leichtfüßig in seine Arme. Gottlob, das Strohwittwerthum ist zu Ende!

Mannigfaltiges.

(Prinzessin Marie von Bayern), die zweite Tochter des Prinzen Ludwig von Bayern, hat sich mit dem ältesten Sohne des Grafen von Caserta, dem Prinzen Ferdinand Pius Maria, verlobt.

(Ein kleiner Roman.) Ueber ein Erlebniß, wie es sonst eigentlich nur in Büchern vorzukommen pflegt, wird aus Leipzig Mittheilung gemacht. Vor einiger Zeit entfernte sich ein Zögling einer dortigen Unterrichtsanstalt, ohne von seinen Angehörigen vorher Abschied genommen zu haben, und langte nach mancherlei Fährlichkeiten in der Schweiz an, wovon die Familie Kenntniß erhielt. Die Schwester des jungen Mannes machte sich nunmehr auf den Weg, und zwar nach Zürich, in welcher Stadt sich ihr Bruder aufhalten sollte, um denselben wieder nach Hause zu bringen. Sie logirte sich in einem dortigen Gasthause ein, von wo aus sie die erforderlichen Schritte unternahm, um den Gesuchten zu finden. Den Bruder fand sie nicht, wohl aber einen Bräutigam. Der Besitzer des Gasthauses nämlich, ein Junggeselle, hatte Gefallen an der jungen Dame gefunden und trug ihr Herz und Hand an. Sie hatte nichts gegen ihn einzuwenden und das Brautpaar war fertig. Als das Fräulein sich anschickte, wieder in die Heimat abzureisen, ließ sie den Hausburschen rufen, um ihm ein Trinkgeld zu geben. Wie erstaunte sie, als der junge Mensch sich als ihr leiblicher Bruder entpuppte, der kürzlich in diesem Hause in Stellung getreten war. Auch der Bräutigam war einigermaßen verwundert darüber, in seinem Hausburschen den zukünftigen Schwager zu sehen, aber schließlich löste sich die Situation in Wohlgefallen auf und — nächstens soll die Hochzeit sein!

(Geistesgegenwart) zeigte ein Gleiwitzer Geschäftsmann, der in sehr bedrängte Vermögensverhältnisse gerathen ist. Letzthin kam einer seiner Gläubiger in seine Wohnung und verlangte Zahlung. Der Schuldner bedauerte, daß er jetzt hierzu nicht in der Lage sei, und vertröstete ihn auf die Zukunft. Da klopfte es, und der sonst sehr erwünschte Geldbriefträger erschien mit einer Postanweisung. Was thun? Annehmen und den Gläubiger, der schon ein freudiges Gesicht machte, bezahlen? Dann hatte er aber nichts! Schnell warf er einen Blick auf die Anweisung, gab sie dem Beamten zurück und erklärte achselzuckend: „Hier ist ein Irrthum vorgefallen, ich habe nur 3 Mk. zu fordern, der Absender hat aber 30 Mk. geschickt. Ich kann das Geld nicht annehmen! Und Briefträger und Gläubiger verschwanden. Ein aufklärender Brief an den Absender folgte aber sofort.

(Ein mit der französischen Trikolore geschmückter rosaseidener Luftballon) ist dieser Tage aus Paris bei Niedermierbach im Rheinlande gelanedt. In dem Korbe des Ballons befanden sich etwa 40 bis 50 belegte Butterbrote und 10 Flaschen Champagner, aber — kein Mensch. Es stellte sich heraus, daß auch kein Mensch die Fahrt mitgemacht hatte, sondern daß der Ballon zu wissenschaftlichen Zwecken von Professor Hermit aus Paris aufgelassen worden war. An dem Ballon befanden sich Instrumente der verschiedensten Art; dieselben funktionirten noch bei der Landung. In einem an den Auffinder des Ballons gerichteten Briefe befanden sich Anweisungen über die Behandlung des Ballons bei der Auffindung und Ablassung des Gases. Gleichzeitig bat der Franzose, ihm gegen 100 Franks Belohnung sofort telegraphisch zu berichten, wo der Ballon sei. Dies wurde vom Gastwirth Kaltenbach in Niedermierbach gethan, und am andern Tage traf der Besitzer auch schon ein, um sein Eigenthum wiederzuholen. Das Bezirkskommando in Siegburg wurde von dem seltenen Funde benachrichtigt, doch fand dasselbe keinen Anlaß, die Auslieferung des Ballons zu beanstanden. Der Professor Hermit ist an der Sternwarte in Paris thätig. Die Butterbrote und der Wein waren für den glücklichen Finder bestimmt.

(Li-Hung-Tschang hat eine wunderbare Gemahlin.) Die Dame ist über fünfzig Jahre alt, sieht aber aus, als ob sie in den dreißigern stände. Ein oberflächlicher Beobachter könnte gar meinen, daß sie die dreißig noch nicht überschritten habe. Li-Hung-Tschang's Gemahlin ist eine Schönheit ersten Ranges, und zu der Schönheit gesellt sich hohe Bildung. In ihrer Wohnung am Pel-Ho hat die Gattin Li's eine große Anzahl Pfauen. Eine seltene botanische Sammlung und eine von Töpferwaaren hat ihr Sammlerfleiß zusammengebracht. Natürlich sind 1000 Diener ihres Rufes gewärtig. Als chinesische Dame von so vornehmem Range besitzt Li-Hung-Tschang's Gemahlin 500 Kleider und 200 Röcke. Die Füße sind natürlich, wie es der chinesische Brauch erheischt, bis auf eine Winzigkeit zusammengequetscht, sodaß das Gehen über mehr als einige Fuß schon beschwerlich fällt. Li-Hung-Tschang's Gemahlin soll unter anderem auch eine große Haarkünstlerin sein. Man erzählt sich in Shanghai, daß sie in hunderterlei verschiedener Weise die üppigen Locken ihres wallenden Haupthaares ordnen kann.

(Ueber die Intelligenz der Affen) erzählt Professor F. Cook am Liberia-Colleg, daß die Schimpansen, welche die Eingeborenen Liberias Vorzeits-Volk nennen, Landkrabben aus ihren Gängen graben und sie auf Steinen zerschlagen. Ferner sollen sie Nüsse zwischen zwei Steinen ganz nach menschlicher Art ausschlagen und die Phytonschlange am Halse packen, um ihren Kopf mit einem Steine zu zerschmettern. Steine werden also von ihnen völlig als Werkzeuge gehandhabt.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Berlin, 19. August. (Städtischer Centralviehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 723 Rinder, 10234 Schweine, 2109 Kälber, 1107 Hammel. — Vom Rinderauftrieb fanden 300 Stück Käufer. 3. 44—49, 4. 38—42 Mark per 100 Pfund Fleischgewicht. — Der Schweinemarkt verlief bei dem starken Angebot langsam und wird nicht ganz geräumt. Für schwere Schweine (von 250 Pfund und darüber) wurde unter Umständen über Notiz bezahlt. 1. 45, ausgesuchte Posten darüber, 2. 43—45, 3. 40—42 Mk. per 100 Pfund mit 20 pCt. Tara. — Der Kälberhandel gestaltete sich schleppend. 1. 51—56, ausgesuchte Waare darüber, 2. 45—50, 3. 42—44 Pf. per Pfund Fleischgewicht. — Am Hammelmarkt wurden nur ca. 300 Stück zu ziemlich unveränderten Preisen verkauft. 1. 51—55, Lämmer bis 58 Pf., 2. 48—50 Pf. per Pfund Fleischgewicht.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.